

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 258.

Sonnabend, 5. November 1904, abends.

57. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Aufnahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Ergänzungswahl für die Handelskammer zu Dresden.

Für die in diesem Jahre stattfindende Ergänzungswahl für die Handelskammer zu Dresden sind zufolge Verordnung des Kgl. Ministeriums des Innern gemäß dem Gesetze vom 4. August 1900 in der 18. Wahlabteilung, umfassend den Amtsgerichtsbezirk Riesa mit Ausschluß des zur Amtshauptmannschaft Oschatz gehörigen Teils 2 **Wahlmänner** zu wählen.

Die Abgabe der Stimmzettel erfolgt

Dienstag, den 8. November d. J.

im Sitzungssaale des Rathhauses zu Riesa

von vormittags 10 bis 11 Uhr

jedoch darf jeder Wahlberechtigte nur einmal seine Stimme abgeben.

Wahlberechtigt für die Handelskammer sind (ohne Rücksicht auf die Staats- oder Reichsangehörigkeit):

1. die natürlichen (sowohl männlichen wie weiblichen) oder juristischen Personen, die ein Handelsgewerbe im Sinne von §§ 1 und 2 des Handelsgesetzbuches betreiben, und als Inhaber oder Teilhaber einer Firma im Handelsregister eingetragen sind, ausgenommen jedoch die in das Handelsregister eingetragenen Handwerker, die neben ihrem Handwerk kein selbständiges Handelsgewerbe betreiben;
2. die in das Handelsregister eingetragenen Handwerker, die neben ihrem Handwerk ein selbständiges Handelsgewerbe betreiben und vor der Urwahl entweder der Handelskammer oder vor der Stimmgabe dem Wahlleiter die Erklärung abgeben, zur Handelskammer wahlberechtigt sein zu wollen;
3. die im Genossenschaftsregister eingetragenen Genossenschaften, sofern sie ein Handelsgewerbe betreiben;
4. die Gemeinden und Gemeindeverbände für die von ihnen betriebenen Gewerbeunternehmungen, die Pächter der letzteren und die Pächter staatlicher Gewerbeunternehmungen;
die unter 1—4 Genannten insgesamt, sofern sie innerhalb der Wahlabteilung mit einem gewerblichen Einkommen (Spalte d des Katasters) von über 3100 M. eingeschätzt und nach der Rev. Städtebegn. Landgemeindevorordnung (§ 44 bezw. § 35 a—g) zur Ausübung des Stimmrechts bei den Gemeindevahlen berechtigt sind; außerdem
5. der Staat für die von ihm betriebenen Gewerbeunternehmungen.

Der Stimmzettel ist durch den Wahlberechtigten **persönlich** abzugeben; jedoch können **weibliche** Wahlberechtigte ihre Stimme auch durch einen mit Vollmacht versehenen **Vertreter** abgeben lassen.

Nur durch Vertreter können ihre Stimme abgeben lassen:

- a) die juristischen Personen und zwar durch einen ihrer gesetzlichen Vertreter;
- b) der Staat, die Gemeinden und Gemeindeverbände, und zwar durch die Leiter der betreffenden Betriebe oder durch einen von der zuständigen Behörde bestimmten Bevollmächtigten;
- c) die Zweigniederlassungen, deren Hauptniederlassung nicht im Kammerbezirke ihren Sitz hat, und zwar durch ihren Inhaber oder durch einen besonders bestellten Bevollmächtigten;
- d) die im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches geschäftsunfähigen oder beschränkt geschäftsfähigen Personen, und zwar durch ihren gesetzlichen Vertreter (Vormund).

Wählbar zu Wahlmännern sind nur diejenigen zur Handelskammer wahlberechtigten männlichen Personen sowie die gesetzlichen Vertreter der zur Handelskammer wahlberechtigten juristischen Personen, die das 25. Lebensjahr erfüllt haben und deutsche Reichsangehörige sind.

Alle hiernach stimmberechtigten Personen werden zur Teilnahme an der Wahl mit dem Bedenken aufgefordert, daß sie sich unter Umständen über ihre Wahlberechtigung auszuweisen haben.

Großenhain, den 21. Oktober 1904.

Königliche Amtshauptmannschaft.

2674 F.

Dr. Hylmann.

Dr.

Dienstag, den 8. November 1904,

vorn. 10 Uhr.

kommen im Auktionslokal hier 1 Ladentafel, 1 Schreibfretär, 1 Bücherregal, 1 Fahrrad, 5 Sack Mehl, 1 Bettjow und 1 Nähmaschine gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 4. November 1904.

Der Gerichts-Vollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Dienstag, den 8. November 1904,

vormittags 11 Uhr

kommt im Hafenrestaurant in Oröba — als Versteigerungsort — eine Nähmaschine gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, am 4. November 1904.

Der Gerichts-Vollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 5. November 1904.

— Zum Hilfsgeistlichen für Riesa wurde vom Ev.-luth. Landeskonfistorium ernannt Herr Pfarrvikar Klein in Lüßkna, Sohn des Herrn Oberpfarrer Dr. Klein in Trebsa.

— Wir machen auf die Einladung zu der Lutherfeier (Seite 7) für nächsten Donnerstag aufmerksam, in der Herr Oberpfarrer Dr. Kölsch-Ghemmig (früher in Dresden) sprechen und der Männergesangsverein „Amphion“ singen wird.

— Gestern fanden auf dem Truppenübungsplatz Großenhain in althergebrachter Weise die diesjährigen Herbstrennen und die Hubertusjagd der Offiziere der 4. Feldartillerie-Brigade Nr. 40 statt. Obwohl diese Veranstaltung der Trauer um den Landesherren wegen im engsten Rahmen und ohne den Klang des Jagdhornes stattfand, war die Beteiligung an den einzelnen Rennen eine äußerst rege. Als Zielrichter fungierte Herr General von Seydlitz, an der Wage war Herr Oberleutnant Rothe, am Start Herr Hauptmann v. St. Schulz tätig. Die einzelnen Rennen verliefen wie folgt:

1. Reithainer Jagdrennen
offen für Pferde im Besitze von Offizieren der 40. Brigade und von solchen zu reiten. Distanz 3500 Mtr. Gewicht 72 Kgr. 3 Ehrenpreise.

Lt. Rabes (F.-N. 68) br. St. Casira v. Althorpe a. d. Caprice 6j. Besf. 1.

Hpt. Hildebrandts (F.-N. 68) schbr. W. Vespasian a. „ 2.

Lt. Brückners (F.-N. 32) schbr. St. Erica a. „ 3.

Es starteten 4 Pferde.

2. Schwere Jagdrennen
offen für Dienstpferde der 40. Brigade. Distanz 2600 Mtr. Gewicht 85 Kgr. 3 Ehrenpreise.

Oblt. Burghardt (F.-N. 32) auf br. St. Matthe a. 1.

Hpt. Boden (F.-N. 32) auf br. W. Hedire a. 2.

Lt. Brückner (F.-N. 32) auf br. W. Lohgrin a. 3.

Es starteten 6 Pferde.

3. Reitsperde-Jagdrennen
offen für Pferde im Besitze von Offizieren der 40. Brigade und von solchen zu reiten. Distanz 3000 Mtr. Gewicht 83 Kgr. 3 Ehrenpreise. Vollblut und Pferde, die auf öffentliche Bahn gelaufen sind, ausgeschlossen.

Lt. Dörings (F.-N. 68) br. W. Blazel v. Grobian a. d. Mira, 6j.

Hpt. Buchheims (F.-N. 68) br. St. Fregatte a.

Lt. Miezes (F.-N. 32) br. St. a.

Es starteten 5 Pferde.

4. Leichtes Jagdrennen
offen für Dienstpferde der 40. Brigade. Distanz 2600 Mtr. Gewicht 75 Kgr. 3 Ehrenpreise.

Hpt. Hildebrand (F.-N. 68) auf F.-St. Marta a. 1.

Lt. Günther (F.-N. 68) auf br. W. Iwan a. 2.

Lt. Feinze (F.-N. 68) auf F.-St. Natter a. 3.

Es starteten 8 Pferde.

Den Rennen, die mit Ausnahme eines leichten Sturzes ohne Unfall verliefen, folgte die Hubertusjagd mit Auslauf. Dem ersten Pferde wurde ein Ehrenpreis, gegeben von den Damen der Brigade, weitere Ehrenpreise dem 2. bis 5. Pferde. Unter Führung des Oblt. Lange ging das circa 50 Pferde starke Feld im flotten Tempo über 7000 Mtr. Nachdem die Jagd freigegeben war, gingen durch das Ziel:

Oblt. Siebels (F.-N. 68) br. W. Cataract v. Profit a. d. Ceres (Sbl.) 5j. Besf. 1.

Hpt. Neumanns (F.-N. 32) F.-St. Otter a. „ 2.

Lt. Feinze (F.-N. 68) R.-W. Rubier a. „ 3.

Lt. Barths (F.-N. 32) br. St. Raja a. „ 4.

Hpt. Blümmers (F.-N. 32) br. St. Ramouna „ 5.

Nachdem Frau Major Mosche die Ehrenpreise verteilt hatte und die Brüche in Empfang genommen waren, fand diese Veranstaltung und mit ihr die schöne Jagdzeit, während der die Ritterglitter- und Gutsbesitzer der Umgegend in dankenswerter Weise ihre Felder zur Verfügung gestellt hatten, ihren Abschluß.

— Ein frecher Fahrrad-Diebstahl wurde vor etlichen Tagen in Merzschwitz ausgeführt. Herr Schiffseigner W. Sch. daselbst war in später Abendstunde mit einem wertvollen, ziemlich neuen, von seinem Bruder entliehenen Zweirad nach Hause gekommen und hatte dasselbe sogleich sorgfältig in einen Schuppen eingeschlossen; am Morgen war das Schloß des Schuppens gewaltsam aufgeprengt, das Fahrrad aber war spurlos verschwunden.

— Wir nehmen Veranlassung, hiermit nochmals auf das nächsten Montag abend im Saale des „Wettiner Hof“ stattfindende Klavier-Konzert hinzuweisen. Ueber die mitwirkende Konzert-Sängerin Fräulein Annie Western

äußerte sich der „Berl. Lok.-Anz.“: Die Konzertsängerin Fräulein Annie Western, aus der Schule Niklas Kempner hervorgegangen, sang eine größere Arie aus der längst bekannt gewordenen Oper „Samson und Dalila“ von Saint-Saens mit ihrer großen und glanzvollen Stimme; besonders der Refrain rief die Hörer hin, und mit Recht folgte ein tosender Beifallsjubel, der auch nach den drei übrigen Liedern aufs neue sich entfesselte. Ferner sagt die Berliner Presse über den Pianisten van Dooren, daß sein künstlerisches Können weit über dem Niveau der gewöhnlichen Durchschnittsleistungen stehe und könne man ihm infolgedessen schon heute eine nichts weniger als glänzende Zukunft voraussagen. Herr van Dooren besitze vor allem eine brillante Technik, die überall bei seinem Auftreten ungeteilte Bewunderung erregen mußte. Auch, wie wenige seines Faches, wisse er es, seinen Tönen Leben und Seele einzuhäuchen, und so die Saiten des Herzens zu rühren! Herr van Dooren wurde bei der Konkurrenz um das Mendelssohn-Bartholdy-Staats-Stipendium preisgekrönt.

— Nachdem vor ungefähr 4 Wochen die Wirtschafterin eines Gutsbesitzers in Schänitz wegen Erkrankung an Unterleibstypus in das Krankenhaus gebracht werden mußte, ist jetzt eine Magd in demselben Gute an Typhus erkrankt und ebenfalls nach dem Krankenhause überführt worden.

— In seinem letzten Vortrage über „Königsburgen aus homerischer Zeit“ führte uns der Dozent der Kunstgeschichte, Herr Architekt Fleischhach aus Dresden, nach Troja, Tyras und Mykenä, die, seit uralter Zeit bewohnt, bereits in prähistorischer Zeit wieder zerstört wurden. Während ihrer Blütezeit aber sind sie Mittelpunkte einer verhältnismäßig hohen Kultur mit ganz bestimmten Ornamenten gewesen, die jene charakterisieren und die man unter der Bezeichnung des „mykenischen Formentzies“ zusammenfaßt. In diesen Formentzies, der nicht nur in Griechenland, sondern auch auf Cypern, Rhodos u. eine weite Verbreitung gefunden, wird uns in seinem 2. Vortrage (am 8. d. M. im Wettiner Hof) Herr Architekt Fleischhach einführen und aus troischer Zeit die höchst merkwürdigen Gefäßvasen und den „Schatz des Priamos“ zeigen und besprechen. Nach dem Untergange Trojas setzt die Blütezeit der Sphäre Homers, die Blütezeit von Mykenä, ein. Es wird aus jener Zeit der Herr Vortragende die einzig dastehenden Gold-

waren und prachtvollen Gefäße vorführen, die in den Schatzkammern gefunden worden, die wunderbaren Waffen und eigenartigen Wandgemälde. Am interessantesten dürften aber die Basenherden mit Gestalten der Männer und Frauen jener Zeit sein, die, obwohl noch ganz karrikaturartig ausgeführt, doch schon auf den späteren Idealtypus der großen Kunst hinweisen.

— In dem Kirchspiel Vortz sind seit dem 4. August fünf erwachsene Personen an Krebskrankheit gestorben.

— Man schreibt uns: Die Handwerker und Gewerbetreibenden werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 9. November 1904 zwischen vorm. 10 und nachm. 1/2 Uhr zu Großhain im Beratungszimmer der Kgl. Amtshauptmannschaft, am 11. November 1904 zwischen vorm. 10 und nachm. 1/2 Uhr zu Rabenburg im Restaurant zum Ratskeller und am 9. November 1904 zwischen vorm. 10 und nachm. 1/2 Uhr zu Riesa im Sitzungssaal des Rathauses die Urwahlen zur Gewerbestammer stattfinden. Entsprechend den beiden Abteilungen der Gewerbestammer sind sowohl Handwerker-Wahlmänner wie auch Nichthandwerker-Wahlmänner zu wählen. Berechtigter zur Teilnahme an der Wahl der Handwerker-Wahlmänner sind die Mitglieder einer Handwerker-Innung sowie sonstige Handwerker, sofern sie nach § 17, Buchst. d und § 21 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 mit einem Einkommen von mehr als 600 M. eingeschätzt sind und zwar auch dann, wenn dieses gewerbliche Einkommen den Betrag von 3100 M. übersteigt und wenn die betreffenden Gewerbetreibenden als Inhaber oder Teilhaber einer Firma ins Handelsregister eingetragen sind. Zur Wahl von Nichthandwerker-Wahlmännern sind berechtigt 1) Personen, die ein Handelsgewerbe im Sinne von § 1 oder § 2 des Handelsgesetzbuches betreiben und als Inhaber oder Teilhaber einer Firma ins Handelsregister eingetragen sind, aber nach § 17, Buchst. d und § 21 des Einkommensteuergesetzes nur mit einem Einkommen von mehr als 600 M. bis 3100 M. eingeschätzt sind; 2) ferner alle Gewerbetreibenden, welche nicht zu den zur Wahl von Handwerker-Wahlmännern berechtigten Personen gehören, wenn sie mit einem höheren gewerblichen Einkommen als 600 M. eingeschätzt und nicht ins Handelsregister eingetragen sind; 3) Genossenschaftlichen von Handel- und Gewerbetreibenden, bergrechtliche Gesellschaften, Gemeinden und Gemeindeverbände, sofern sie nach § 17, Buchst. d und § 21 des Einkommensteuergesetzes mit einem Einkommen von mehr als 600 M. bis 3100 M. eingeschätzt sind. Wählbar sind nur die wahlberechtigten männlichen Personen (Handwerker bezw. andere Gewerbetreibenden) sowie die gesetzlichen Vertreter der wahlberechtigten juristischen Personen, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen. Die Berechtigung zur Wahl wird durch den Einkommensteuerzettel nachgewiesen.

— Am 5. November wird in Hirschstein die Jagdenjagd, am 12. November die große Hasenjagd abgehalten.

— Die Telegrammgebühren im Nachbarortsverkehr können nach nochmaliger und eingehender Prüfung im Reichspostamt nicht ermäßigt werden. Wie wir kürzlich mitteilten, hatte die Handelskammer in Aöln die Einführung von Nachbarorts-Telegrammen beantragt. Dies ist jetzt rundweg abgelehnt worden, weil bei der Annahme des Vorschlags der zu erwartende Gebührenausschlag keineswegs durch eine Zunahme des Verkehrs ausgeglichen werden würde, im Gegenteil müßte man mit einer Steigerung der Ausgaben für die Telegrammbeförderung rechnen. Da ferner schon der jetzige niedrige Tarif für den allgemeinen Verkehr nicht die Kosten der Telegrammbeförderung deckt, so verbietet sich auch aus wirtschaftlichen Gründen die gewünschte Tarifermäßigung.

— Ueber die Geschäftslage auf der Elbe schreibt das „Schiff“ aus Ruffig unterm 1. Nov.: Nachdem infolge der regnerischen Witterung in der vergangenen Berichtswochen der Wasserstand der Elbe sich etwas gebessert hatte, wurden auch die Braunkohlenverladungen an der Elbe in den letzten Tagen etwas lebhafter. In der vergangenen Berichtswochen war ein tägliches Durchschnittsquantum von etwa 280 Waggon zu verzeichnen, wogegen gestern, den 31. Oktober, über 700 Waggon und heute 650 Waggon Braunkohlen am hiesigen Elbeumschlagplatz zur Verladung gelangten. Diese erhöhten Ziffern würden auch noch weiter anhalten, wenn nicht der seit längerer Zeit anhaltende Mangel an Raum bestände, welcher die Verladungen von Kohlen beschränkt und jede flotte Expedition hindert. Der Zugang von leerem Raum ist kaum nennenswert und dürfte auch vorläufig noch keine Änderung dieser Verhältnisse zu erwarten sein, nachdem die Wasserstände auf der Unterelbe noch so mäßig sind, daß der Verkehr der Bergschiffahrt nur sehr langsam vorwärts geht. In den Frachten hat sich keine Veränderung bemerkbar gemacht. Die Grundfrachten haben ihren bisherigen Stand behalten, nur die Staffeln sind bei dem jetzigen Wasserwuchs in Betracht gekommen und meistens in Wegfall gekommen bei den Rähnen, die mit dem gegenwärtigen Pegelstande zur Abfahrt gekommen sind. Bezahlt werden nach Magdeburg 560, Tangermünde 600, Unterelbe 710, Brandenburg 720, Potsdam 740 Pf. per Tonne bei 20 Zoll gleich 53 Zentimeter Pegelstand mit Staffeln je 1 Zentimeter Wasser mehr 3 Pf. per Tonne Fracht weniger, und an Minimalfracht Magdeburg 450, Tangermünde 480, Unterelbe 550, Brandenburg 560, Potsdam 580 Pf. per Tonne. Fahrzeuge nach dem Finowkanal, der Spree und den dortigen Gewässern fehlen vollständig.

— Streika. Die seit drei Wochen geschlossenen Schulen Kießiger Stadt werden wahrscheinlich nächsten Montag wieder ihren Anfang nehmen, da die Epidemie nun ziemlich erloschen ist.

— Reichen, 4. November. Die Stadtverordneten wählten gestern an Stelle des ausgeschiedenen und infolge seines

Alters eine Wiederwahl ablehnenden Kommerzienrats Kurz den Stadtverordneten Thürigen zum Stadtrat; für den Stadtteil rechts der Elbe wurde Stadtrat Striegler wiedergewählt. — Der im August d. J. hier verstorbenen Rentier Baumann hat der Stadt 13000 Mark hinterlassen. Die Zinsen sollen zu Weihnachten an die Inhabinnen des Bau-rentienhospitals verteilt werden. — Die Stadtverordneten bewilligten gestern Abend 45000 M. zur Beschaffung einer Sauggas-Kraftmaschine für das Wasserwerk links der Elbe. Die jetzigen Leuchtgas-Kraftmaschinen sollen als Reserve dienen. Man will dadurch das Wasserwerk möglichst unabhängig von der Gasanstalt machen.

— Reichen. Mit Spannung sieht man in Automobilistenkreisen der in diesem Monat am Landgericht Dresden stattfindenden Verhandlung gegen den Baumeister Vinke aus Altenburg wegen vorschriftswidrigen Fahrens und Gefährdung von Gesundheit und Leben anderer entgegen. Die Veranlassung der Anklage ist folgende: Am 19. März dieses Jahres fuhr der Angeklagte in rasendem Tempo mit seinem Automobil von Meißen gegen Ostsch. Auf der Rehmerer Straße kam ihm der Gutsbesitzer Polster aus Niedermuschütz mit seinem Gespann entgegen. Schon von weitem, aber vergebens, winkte Polster, dessen Pferde unruhig wurden, dem Angeklagten, der sein Fahrzeug selbst steuerte, an seinem Gespann langsam vorüber zu fahren. Da Polster seine Warnung nicht beachtet sah, sprang er aus dem Wagen und hielt seine Pferde am Kopfe, um sie leichter zu beruhigen. Schon aber prasselte Vinke mit unverminderter Geschwindigkeit an ihm vorbei. Die Pferde gingen, ihren Herrn mit-schleifend, durch und das eine der rasenden Tiere zerquetschte Polster einen Unterschenkel. Ohne sich auch nur um-zusehen, rasten Vinke und sein Chauffeur weiter, unterwegs noch einen Reiter, dessen Pferd über einen Steinhaufen sprang, und andere Passanten gefährdend. Polster wurde ins Krankenhaus geschafft und brachte dort mehrere Monate zu. Bezeichnend für die rasende Fahrt Vinkes ist es, daß keiner der zahlreichen Zeugen bei der Schöffengerichts-verhandlung in Reichen die Nummer des Automobils angeben konnte. Erst durch ein nach Ostsch. nachgeschicktes Telegramm gelang es, da der Angeklagte ein weißes Automobil fuhr, die Persönlichkeit desselben festzustellen. Vom Schöffengericht Meißen wurde Vinke zu zwei Monaten Gefängnis 1400 Mark Entschädigung an Polster und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Baumeister Vinke legte gegen dieses Urteil Berufung ein. (Zbl.)

— Großenhain, 4. November. Ein Unfall, der leider tödlichen Ausgang nahm, stieß am Dienstag dem Kohlarzt A. D. Schmarander zu. Der fast 80jährige Herr glitt auf dem Frauenmarke aus und zog sich eine Kopfverletzung zu. Man trug den Verunglückten nach Hause, wo es sich herausstellte, daß er einen Schädelbruch erlitten, der gestern zum Tode führte. Schmarander hat 42 Jahre in der Kgl. sächsischen Armee gedient (Großenhainer Reiter-, jetzt 1. Infanterie-Regiment).

— Dresden, 5. November. Heute früh starb hier Geh. Kommerzienrat Theodor Dulzsch.

— Pirna, 5. Nov. Vorgestern hat die nach Hamburg bestimmte, am hiesigen Elbufer beim Carola-Bad zusammen-gesetzte und bestärkste Karpfenprähme die Reise an-getreten. Sie besteht aus 15 einzelnen, mit einander fest verbundenen Fischkästen. Ihr Inhalt beträgt rund 2000 Zentner drei- bis zehnjähriger Karpfen, welche, nach dem Marktpreise mit 1 Mark für das Pfund berechnet, einen Wert von 200 000 Mark besitzen. Für die aus acht Mann bestehende Besatzung der Prähme ist auf ihr eine Hütte als Unterkunfts- und Schlafstätte errichtet. Selbst-verständlich ist alles geschehen, um eine gesicherte Fahrt zu haben. Die Prähme ist mit neun Steuerrudern und drei Anker versehen. Bei ungestörtem Verlauf der Fahrt nach der Waterkant dürfte das Ziel in 14 Tagen erreicht werden.

— Stadt Wehlen, 3. November. Eine Langfingerrei großen Stils ist hier und in der Umgegend verübt worden. Die Gendarmerie entdeckte ein förmliches Diebesmagazin, in das die ermittelte Gaunerin, eine schon vorbestrafte Witwe, alle erdenklichen Gegenstände zusammengetragen hatte.

— Jittau, 3. November. Ein räuberischer Ueberfall wurde heute nachmittag gegen einen auf der Landstraße von Hirschfelde nach Jittau gehenden Mann unternommen. In der Nähe der „Goldenen Krone“ kamen drei Handwerks-burschen aus einem Resthof auf ihn zu und packten ihn. Einer dieser Wegelagerer brachte ihm mit einem Messer eine tiefe Wunde am Halse bei, während die beiden anderen die Taschen des Ueberfallenen durchsuchten. Als Leute hinzukamen, ergriffen die Burschen die Flucht.

— Jittau, 4. November. In der vergangenen Nacht ist in Dresden der Jittauer Großindustrielle, Kommerzienrat Stadtrat Max Haas im Alter von 60 Jahren plötzlich an einem Blutsturz gestorben.

— Chemnitz. Zur Lage der sächsischen Textilindustrie wird dem „Leipz. Ztbl.“ berichtet: In allen sächsischen und den angrenzenden thüringischen Industriebezirken der Textil-industrie herrscht gegenwärtig ein äußerst lebhaftes Treiben. Die allgemeine Geschäftslage ist durchaus befriedigend. Voran stehen die Webereien und Spinnereien. Was zunächst die Chemnitzer Textilindustrie anbelangt, so kann gesagt werden, daß die Situation durchaus zufrieden-stellend ist und die Lage sich gegenüber den letzten Jahren ziemlich gebessert hat, wenn wohl auch nicht überall die Erwartungen erfüllt worden sind, die man daran setzte. Die Strumpfwarenfabrikation dürfte vor allem keinen Mangel an Beschäftigung haben. Die meisten Betriebe sind dort flott beschäftigt. Es gelingt trotzdem nicht, höhere Preise zu erzielen, aber nur in ganz vereinzelten Fällen. In der Handschuhbranche könnte hier und da noch etwas mehr Lebhaftigkeit herrschen. England und Frankreich stehen an

der Spitze des ausländischen Geschäftes. Der inländische Markt ist gut. Im Glauchau-Reconer Bezirk gibt es in den Webereien und Spinnereien viel zu tun. In den letzten Wochen und Tagen herrschte immer noch ziemlich starke Nachfrage nach Winterwaren. Verschiedentlich sind sogar noch Winteraufträge placiert worden mit natürlich kurzen Lieferungsfristen, so daß in solchen Establishments mit gewisser Hastigkeit gearbeitet wird. Neben den mecha-nischen Betrieben sind auch die Lohnwebereien gut beschäftigt. Die Webfaktoren und Hausweber haben flott zu tun. Das lebhafteste Geschäft in den Webereien beeinflusst die Neben-branchen in günstigem Maße. Färbereien, Appreturanstalten und Druckerien sind hinreichend mit Aufträgen versehen. Die Spinnereien in Grimmitzschau und Werbau haben keinen Mangel an Arbeit; ebenso kann die Lage der Buchstin-fabrikation als günstig bezeichnet werden. So nach und nach werden die Scharten, wenn auch nur langsam, die der Grimmitzschauer Auswanderung verursacht, wieder beseitigt. Aus dem Reichenbacher Bezirk kann nichts Ungünstiges be-richtet werden. Dort ist die Lage durchaus normal. In den Geraer Webereien ist die Beschäftigung gut. Nennlich umfangreich sind dort die eingehenden Aufträge auf Kleider-stoffe. Auch sind die Lohnweber auf längere Zeit hinaus reichlich mit Arbeit versehen. Gute Weber sind gefragte Arbeitskräfte. Namentlich das Auslands-geschäft ist sehr reg. Nichtsdestoweniger ist auch der deutsche Markt gut. Die flotte Geschäftslage im Geraer Bezirk wirkt auf die Nebenindustrien wohlthätig ein. Dasselbe Bild zeigt die Lage der Webereien in Greiz. Zwar scheint es, als sei Gera an Lebhaftigkeit in den Betrieben Greiz gegenüber überlegen. In der Stidereibranche nimmt man noch ab-wartende Stellung ein.

— Jöblich, 4. November. Gestern früh wurde in der Schloßmühle bei Jöblich der fünfzehnjährige Fabrikarbeiter Ehnert aus Niederlauterstein vom Getriebe erfasst und derartig gegen die Decke geschleudert, daß der Tod sofort eintrat.

— Reichenbach, 4. November. Webermeister Strobel von hier wurde bei einer Fahrstuhlreparatur mit dem Fahr-stuhl drei Stockwerk tief hinabgenommen; er kam mit einem schweren Beinbruch davon und wurde in das Krankenhaus Jwitzau gebracht.

— Plauen i. V., 4. November. Der 19jährige Sohn eines hiesigen Restaurateurs ist heute vom hiesigen Land-gerichte wegen Tierquälerei zu einem halben Jahre Gefängnis verurteilt worden. Der Bursche hat vor mehreren Wochen aus Rache gegenüber einem hiesigen Fuhrwerksbesitzer dessen Schühnen und Hasen die Augen ausgestochen, die Tiere lebend an die Wand geworfen und sie auf alle mögliche Weise schändlich zu Tode gemartert.

— Plauen i. V. Die große Prämie von 300 000 M., die am letzten Ziehungstage der Sächs. Landeslotterie in die Kollektion von Landrock gefallen ist, hat selbst-verständlich bei allen Beteiligten, über welche die Glücks-göttin ihr Hülhorn ausgegossen, große Freude hervor-gerufen. In einer Familie, wo der Vater unter Zurück-laffung einer Witwe und mehrerer noch unverheirateter Kinder schon vor Jahren gestorben, hat die Mutter mit ihren fünf Kindern an dem Goldregen teil. Zwei alte, alleinstehende Frauen haben zusammen ein Zehntel der Glücksumme gespielt. Auch eine Plauerer Familie, in der der Vater schon seit 1 1/2 Jahren krank darniederliegt, ist an dem Glücksschale insofern beteiligt, als der eine Sohn, ein junger Kaufmann, die Hälfte eines Zehntels spielte. Natürlich wird darüber, wer alles an dem Ge-winn beteiligt sein soll, auch viel Unmuthes erzählt. So sollen zwei Restaurateure und ein Briefträger unter den glücklichen Gewinnern sein; dies bestritt sich aber nicht. Ein Zehntel wurde in Gera (Neuß) gespielt. Hier ist der glückliche Gewinner ein Probissionsseemann.

Vermischtes.

— Einer großen Wassernot sieht Eibersfeld entgegen. Die Stadtverwaltung macht bekannt, daß wäh-rend es im Hochsommer immer noch gelungen sei, ge-nügend Wasser zu schaffen, jetzt die Ergiebigkeit der Brun-nen in Venrat (am Rhein), aus denen die Wasserleit-ung gespeist wird, auf zwei Drittel ihrer Leistungs-fähigkeit zurückgegangen sind. Der Grundwasserstand sinkt noch jeden Tag um mehrere Zentimeter und damit die Ergiebigkeit der Brunnen. Demgegenüber hat aber der Wasserverbrauch gegen den gleichen Monat im Vorjahre um 40 Prozent zugenommen, hervorgerufen durch grö-ßeren Verbrauch der Industrie infolge Verlangens der bisher benutzten eigenen Brunnen. Das Hereinbrechen einer Wasseralamität erscheint jetzt aber unabwendbar.

— Ein Soldatenduell auf Befehl. In Pariser Blättern wird ein Soldatenduell erzählt, das das aller-größte Aufsehen hervorruft. Zwei Reiter vom 13. Kürassier-Regiment in Chartres hatten einen Streit, der in eine Prügelei ausartete. Der Oberst sah dies und be-fahl den beiden Soldaten kurzerhand ein — regel-rechtes Duell. Sie mußten auf einer benachbarten Wiese mit dem Säbel in der Hand antreten und auf einander loslaufen, bis der eine von den unfreiwilligen Duellan-ten, schwer am Arm verletzt, bewußtlos umfiel. Es wird hier eine sofortige Untersuchung des Kriegsministeriums gefordert.

— Die Sperlinge von Emden gehen einer jählim-men Zeit entgegen. Das Landratsamt des Landkreises Emden bringt wiederum eine ältere Polizeiverordnung zur öffentlichen Kenntnis, wonach im ganzen Landkreise mit Ausschluß der Insel Borkum jeder Landwirt, der 1—11 Hektar bewirtschaftet, drei, jeder, der 12—24 Hektar bewirtschaftet, sechs, und jeder, der mehr als 25 Hektar bewirtschaftet, zwölf Sperlinge oder Sperlingsköpfe jäh-rlich an seine Gemeindebehörde einzuliefern hat, wibrigen-

falls er wegen Übertretung mit einer Geldstrafe von 6 Mark oder entsprechender Haft bestraft wird: Bestrafung man gerade in Umben der Sperlingen so gram ist, wissen wir nicht. Oder ob die Umben Spanen noch frecher sind, als ihre Genossen im inneren Deutschland? Das verweltete Bergwerk. Die Bahnen gehen in den Vereinten Staaten sehr hoch. Eine große Kahlwette mit einem Einsatz im Werte von 600 000 Tollar schlossen am Sonnabend in Silver City die Bergwerksbesitzer Placé und Shannon ab. Der erstere wettete ein Bergwerk im oben angegebenen Werte auf Roosevelt, der letztere ein Bergwerk in gleichem Werte auf Parker.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 5. November 1904.

(Berlin.) Der Kaiser verlieh dem Herzog Ulrich von Württemberg den Schwarzen Adlerorden.

(Berlin.) Gestern nachmittag 5 1/2 Uhr wurden die verheiratete Agnes Glens, geborene Bartsch, und ihre drei Söhne, 6, 9 und 13jährig, in ihrer Wohnung Prinz Eugenstraße 12 mit Seidentüchern und Lederriemen erdroffelt tot aufgefunden. Augenscheinlich hat die Mutter die Kinder getötet und sich dann selbst das Leben genommen.

(Bremenerhaven.) Das hier beheimatete Segelschiff „Pionier“, auf der Fahrt von Buenos Ayres nach Hamburg, ist mit seiner ganzen 18 Mann starken Besatzung untergegangen.

(Paris.) Deputierte berichten, daß Spetson den Kriegsminister mit solcher Heftigkeit geschlagen habe, daß dessen Gesicht ganz angeschwollen war. General André fiel dem Ministerpräsidenten in die Arme, der aufgesprungen war, um dem Angegriffenen zu Hilfe zu kommen. Das nunmehr entstandene Handgemenge war allgemein. Der Arzt des Palais Bourbon, der Antrag verband, erklärte, nur von der Hand Spetsons könne der mit blutunterlaufene Gesicht nicht herühren, sondern lasse sich durch den Ring erklären, den Spetson an der Hand trage. (s. Beilage: Frankreich).

(London.) Der „Times“ wird aus Tanager von gestern gemeldet, daß die russischen Kriegsschiffe an diesem Tage wegen des rauhen Wetters das Einholen aus den Kohlen Schiffen einstellen mußten.

Demonstrationen in Innsbruck.

(Innsbruck.) Der Gemeinderat beschloß die Entziehung der italienischen Rechtsakultät und die Entsetzung des Statthaltereis, der eine blutbesteckte Hand führ, zu fordern. Dem Bürgermeister Grell, der erklärte, er habe an den Statthalter Worte gerichtet, wie sie noch nie in der Burg gehört worden seien, wurde volles Vertrauen ausgesprochen. Die Münchener Studenten sollen den Innsbruckern 500 Mann Succurs angeboten haben. In einem Telegramm an die „Neue Freie Presse“ spricht der Bürgermeister die Erwartung der Innsbrucker aus, daß alle Deutschen Oesterreichs Mann für Mann auch für die Rechte Innsbrucks eintreten werden. Weiter meldet das Blatt aus Innsbruck: Vor der Statthalterei kam es nachts wieder zu Kundgebungen. Tausende schrien „Wolfscharzenau“, „Abzug Scharze-

nan“ Veritene Bandenführer sprengten die Menge auseinander. Die Stimmung in Innsbruck ist furchtbar erregt. Die italienischen Militärattachés sind abends abgereist. — Dem Korpskommandanten Erzherzog Eugen, der anfangs die Bewilligung militärischer Hilfe verweigerte und sie nur auf schriftliche Requisition des Statthaltereis bewilligt hatte, wurden Ausbildungen dargebracht. In der Statthalterei und in der Wohnung der Gräfin Drapp, der Schwiegermutter des Statthaltereis, wurden die Fenster eingeschlagen. (Neue Freie Presse).

(Innsbruck.) Der Statthalter reiste gestern Abend unter unbeschreiblichem Tumult einer ungeheueren Menschenmenge nach Wien ab. Bis zur Abfahrt des Tages hielt eine Kavallerieregimenter in Doppelfreihe vor dem Bahnhofe Gefechtsbereit. — Bei den Tumulten wurde das Gasthaus „Stapel“ in Wilten, der Aufenthaltsort von Italienern, dem Erdbeben gleich gemacht. Der verwundete Beamte Engelbrecht ist gestorben.

(Graz.) Im Landtage, in dem Merikale und Slovener gegen das Budget obstruieren, wurde eine Sympathie Kundgebung für die deutsche Bevölkerung Innsbrucks beantragt.

zum russisch-japanischen Krieg.

(Gibraltar.) Vier englische Linienschiffe haben Befehl erhalten, unverzüglich in See zu gehen. Man glaubt, daß sie nach dem Westen gehen werden. — Die Schlachtschiffe „Victorious“ und „Magnificent“ haben plötzlich Befehl erhalten, in der Straße von Gibraltar zu patrouillieren. Die Mannschaft beider Schiffe, die auf Urlaub an Land waren, wurden sofort an Bord gerufen. Beide Schiffe gingen abends in See. Hier verlautet, die russische Flotte habe Tanager gestern Abend verlassen.

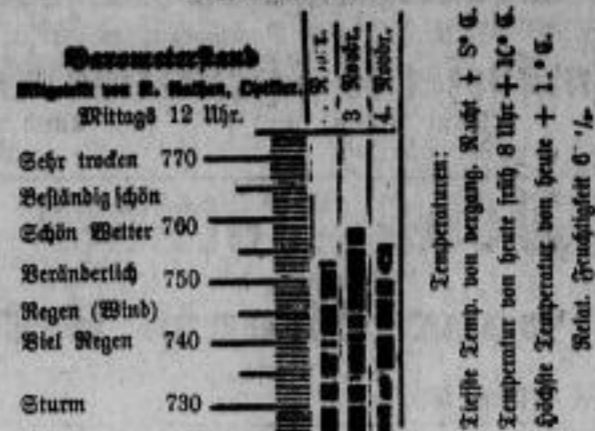
(London, 5. November.) Dem „Standard“ wird aus Tokio vom gestrigen Tage telegraphiert: Am 3. ds. Mitts versammelten sich die ältesten Staatsmänner, die Kabinetminister und andere hervorragende Bürger der Stadt mit einer Volksmenge von etwa 50 000 Köpfen im Parks Hibya. Nach begeisterten Kundgebungen für den Mikado, das Heer und die Flotte wurde eine Resolution angenommen, daß jeder in seinem Berufe nach besten Kräften tätig sein solle, um die Mittel zum Kriege zu beschaffen, damit das nationale Ziel, wie lange Zeit dazu auch beansprucht werde, erreicht werde.

(London, 5. November.) Wie der „Standard“ aus Schanghai von gestern meldet, sollen die Japaner das Fort und Proviantlager von Beijufan in die Luft gesprengt haben. — Dasselbe Blatt schreibt: Die Verhandlungen zwischen England und Rußland nehmen einen guten Fortgang. Es sei kein Grund vorhanden, über den Ausgang besorgt zu sein. — „Daily Chronicle“ meldet aus Tsichifu vom 2.: Eine Spezialnote aus Tsing-berichtet, die Kämpfe bei Port Arthur vom 29. Oktober bis 2. November seien heftiger gewesen, als alle vorhergegangenen. Bei Tsichifu seien ganze japanische Bataillone niedergemacht und die Angriffe auf Erlungtschan und andere Hauptorte abgeschlagen worden. In Tokio glaubt man, daß vor dem Frühjahr kein weiterer Sturmversuch mehr gemacht würde. Der russische Konjag hat eine differenzierte Depesche erhalten, daß das Feuer augenscheinlich aufgehört habe. Die Russen erwarten sehrjüchtig

das Eintreffen der baltischen Flotte. — Zur Gegenfrage „Daily Chronicle“ meldet die „Morningpost“ aus Schanghai von gestern, daß die Japaner die Forts Erlungtschan, Ost-Kiowanschan, Wolungtschan und Sangu- schan genommen haben und deshalb der Fall der Festung bevorstehe.

(Tanager, 5. November.) Die ganze russische Flotte ist heute früh mit 2 Kohlen Schiffen und einem Hospitalschiff in der Richtung nach dem Atlantischen Ozean in See gegangen.

Wetterkarte.



Wetterprognose.

(Orig.-Mitteilung vom kgl. meteorologischen Institut zu Chemnitz.) Prognose für den 6. November. Wetter: Un- scheinlich. Temperatur: Normal. Windrichtung: SW. Barometer: Mittel.

Gamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & C. Heber.

Gamburg, 3. November 1904.

Der ungewöhnlich große diesjährige Futterbedarf trat in Meier Berichtswoche in seinem ganzen Umfange hervor und führte zu sehr hohen Umsätzen. Vorhermalig meldete in den letzten Tagen für Paum- weizenmehl wieder festerer Haltung, die Kabelexporten waren teilweise 1/2 — 1/4 R. 2. — pro 100 Rlo höher. Erdnußschalen ebenfalls fester. Weizenmehl hat begehrt, namentlich gefebte hochperzentige Ware. Tendenz: fest.

Ware	Preis
Weizenmehl 24—28%, Fett und Protein ohne Gehaltsschwankungen	4.25 bis 4.75
Weizenmehl	3 — bis 3.50
Weizenmehl, grob	4.80 bis 5.—
Weizenmehl, fein	5.— bis 5.40
Weizenmehl, gemahlen (Erbsen)	5.20 bis 5.50
Weizenmehl, fein	2.70 bis 3.—
Erbsenmehl und Erdnußmehl (52—54%)	6.35 bis 6.80
Erbsenmehl und Erdnußmehl (58—59%)	6.80 bis 7.20
Erbsenmehl und Erdnußmehl (52—54%)	6.40 bis 6.80
Erbsenmehl und Erdnußmehl (56—57%)	6.50 bis 7.—
Erbsenmehl und Erdnußmehl (52—54%, Fett u. Protein)	6.— bis 7.—
Rapskörner und Weizen 22—28%	6.25 bis 7.00
Rapskörner und Weizen 38—44%	6.— bis 6.50
Rapskörner und Weizen 38—42%	6.50 bis 7.—
Weizenkörner und Weizen 18—24%	5.50 bis 6.75
Weizenkörner und Weizen 40—45%	6.25 bis 7.—
Erbsenkörner Treber 24—30%	6.30 bis 6.75
Weizenkörner	4 0 bis 5.30

Dresdner Börsebericht des Wiener Tagesblattes vom 5. November 1904

Bezeichnung	Kurs	Bezeichnung	Kurs
Österr. Staatsbanknoten	100	Österr. Staatsbanknoten	100
Österr. Staatsbanknoten	100	Österr. Staatsbanknoten	100

Kirchennachrichten für Gröbbs. Verspätet wird uns mitgeteilt, daß der Kindergottesdienst in Döbersen um 4 1/2 Uhr (nicht 1 Uhr, wie in den in der Beilage befindlichen Kirchen nachrichten steht) stattfindet.

11000 Mark als 2. Hypothek auf ein neu erbautes Hausgrundstück per sofort oder später zu leihen gesucht. Gest. Offerten unter M L T in die Expedition d. Bl. erbeten.

Ratskeller. Zu unserem Dienstag, den 8. November, von abends 8 Uhr an stattfindenden Martinsschmaus (à la carte) laden wir nur hierdurch höflichst ein und bitten um gütigen Zuspruch. Hochachtend Albert Schulze und Frau.

Gasthof Grödel. Ladet ein hiesiges und auswärtiges Publikum zum Kirmes-Tanz Sonntag und Montag, bei vollem Orchester, hiermit ein. Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen. — Aufmerksamste Bedienung wie bekant.

Hotel Köpfer. Sonntag, den 6. November (zur Kirmes) grosse öffentl. Ballmusik. Orchester: Pariser Besetzung (feine Ballmusik). Tanzmarken sind im Büffet zu haben. Ergebenst ladet ein Robert Köpfer.

Einladung zum Kirmes- Essen Montag, den 7. November 1904, abends 8 Uhr. Hochachtungsvoll Robert Köpfer und Frau.

Gasthof zum Admiral, Döbersen. Sonntag, den 6. November, öffentliche Ballmusik, von 4 bis 7 Uhr Langberga. Gleichzeitige Karnevalsküchlein im Saal. Es ladet ganz ergebenst ein G. Wagner.

Stadt-Theater Riesa.
(Häufers Hotel.)
Dienstag, den 8. November 1904, Eröffnungsvorstellung:
„Auf Strafurlaub“,
Luftspiel in 3 Akten v. Gustav v. Moser und Thilo v. Trotha.

Schützenhaus Riesa.
Sonntag, den 6. November a. c., von 6 Uhr an
starkbesetzte öffentliche Ballmusik.
Tour 5 Pfg. Tour 5 Pfg.
Ergebenst ladet ein M. Steigner.

Hôtel Wettiner Hof.
Sonntag, den 6. November
grosse öffentl. Ballmusik
— starkbesetztes Orchester. —
Höflichkeit ladet ein H. Richter.

Lindengarten Weida.
Sonntag, den 6. und Montag, den 7. d. M. empfehlen zur
Kirmesfeier unsere Lokalitäten.
Für gute Speisen und ff. Getränke ist bestens gesorgt.
Hochachtungsvoll Bruno Walther und Frau.

Dampf-Kaffee-Rösterei
von
Gebrüder Despang
empfehlen
geehrten Hausfrauen bei Bedarf ihren vorzüglichen

Despangs-Kaffee
in allen Preislagen.

Gastwirtschaft mit sehr gutem Um-
satz u. Schweinefleischerei u. Laden
altes Geschäft an belebter Straße,
außergewöhnlich günstige Lage, ist
Lodesfalls halber sofort zu verkaufen.
Pr. 33 000 M., Anzahl. 6.—8000 M.
Offert. u. G. R. 10 i. d. Exp. d. Bl.


Fordern Sie
gratis und franco
Weihnachts-
Catalog für
Schirme,
Spazierstöcke,
Fächer
von der Schirmfabrik
F. B. Heinzl
Halle a. S., Leipzigerstr. 98.
Hendelstr. 1. Rang.
Größte Auswahl in Halle a. S.
Schirm-Bezüge
in einer Stunde.

Zur
Ball-Saison
empfehle
herrliche Neuheiten
in Voile, Cropon, Alpaka,
Cachemir, Mousseline,
Halbsolde etc.
und bitte um Beachtung
meiner Auslage.
Emil Förster,
Max Barthel Nachf.

Den seit vielen Jahren von
mir geführten
Remden-
Barthent
kann ich infolge meines ge-
waltigen Consums bis auf
weiteres zum
allerbilligsten Preise
verkaufen. Die Ware ist auch
zu schön im Waschen und
halten unübertroffen.
Nette u. Abchnitte v. 3 Mtr.
für 80, 100 u. 114 Pf.
Auch die billigste Ware,
Elle 14 Pf.
ist gut und brauchbar.
W. Fleischhauer.

Regendecken
und wolleu. Pferdedecken empfiehlt
in großer Auswahl
Normann Bros.
Kartoffeln,
Erfurter Magnum bonum, sind
wieder eingetroffen, Ztr. 3,30 M., frei
Haus 3,35 M.
G. Grubbe, Kastanienstr. 39.

Gasthof Kobeln.
Sonntag, den 6. November
Kirchweihfest mit Ball.
Montag, den 7. November
Tanzmusik,
wobei ich mit ff. Speisen u. Ge-
tränken bestens aufwarte. Dazu
ladet ergebenst ein **Max Koblisch.**

Hotel zum Stern.
Zur Kirmes morgen Sonntag, große, anerkannt bestbesetzte
Militär-Ballmusik,
gespielt von der Kapelle des 6. Feldartillerie-Regts. No. 68.
Nur die neuesten und schneidigsten Tänze werden gespielt.
Tanzkarten sind am Büffet zu haben.
Um zahlreichen Besuch bittet **Clemens Büschmann.**

Gewerbeverein.
Mittwoch, den 9. November, abends 8 Uhr
im Saale zum „Wettiner Hof“ Vortrag des Herrn Bureau-
Assistenten M. Lüttich, Dresden, über „Sibirien und die sibirische
Eisenbahn“ nebst Karten zur Orientierung.
Hierzu werden die Mitglieder nebst Angehörigen freundlichst ein-
geladen. Gäste haben freien Zutritt und sind höchst willkommen.
Recht zahlreicher Beteiligung steht entgegen **der Vorstand.**

Technikum Riesa.
Montag, den 21. November,
— abends 8 Uhr —
Beginn des Abendurses für Maschinisten und Geizer von Land- und
Schiffsmaschinenanlagen; Monteure des Maschinenbaues und der Elektro-
technik; Bau-, Maschinen- und Kunstschlosser; Klempner, Schmiede,
Kupferschmiede und verwandte Gewerbe der Metall-Industrie.
Anmeldungen schriftlich oder mündlich jederzeit im Anstaltsgebäude.
Ed. Vormann, Direktor.

Gasthof zur Linde, Poppitz.
Sonntag und Montag, den 6. und 7. November
Kirchweihfest,
wobei wir mit guten Speisen und Getränken, sowie Kaffee und
Kuchen bestens aufwarten.
Dazu laden ergebenst ein **M. Hennig und Frau.**

Valles Tanzlehr-Institut
— Gasthof Zeithain. —
Der nächste Tanz- und Anstands-Lehrkursus im Gasthof
Zeithain beginnt **Mittwoch, den 9. November d. J.,** abends 8 Uhr.
Anmeldungen werden bei Herrn Gasthofsbesitzer **Hermann Jentsch**
freundlichst entgegengenommen.
Hochachtungsvoll
Oswald Valle, Lehrer der höheren Tanzkunst.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen
Johann Gottlob Caspari
sagen wir allen für den reichen Blumenschmuck und die
ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte hierdurch unseren
herzlichsten Dank.
Die trauernde Gattin nebst Kindern.

Nachdem ich meine treue, unvergeßliche Gattin, unsere
Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter und Tante,
Anna Amalie Dinter geb. Münch
dem Schoße der kühlen Erde übergeben habe, drängt es
mich, für die liebevolle Teilnahme, den schönen Blumen-
schmuck und das Ehrengelicht zur letzten Ruhestätte meinen
herzinnigsten Dank auszusprechen. Dir aber, teure Gattin,
ruhe ich ein „Ruhe sanft“ in Dein stilles Kammerlein nach.
„Guter Vater, Adieu“,
War ihr letztes Abschiedswort,
Und in aller Seelenruh
Schloß sie sanft die Augen zu.
Riesa, am Begräbnistage 1904.
Der trauernde Gatte **Hyronimus Dinter** nebst Angehörigen.

Für die liebevolle Teilnahme durch schönen Blumen-
schmuck, Wort und Schrift bei dem Begräbnis unseres lieben
Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn
Johann Karl Traugott Rühle,
sagen wir allen nur hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Riesa, den 4. Nov. 1904.
Die trauernden Hinterlassenen.

Heimbürgin
verw. Hofmann
wohnt Schloßstraße 13 im Hause
des Herrn Cigarrenfabr. Thalheim.
Gasthof Jahnishausen.
Sonntag, den 6. Novbr. ladet
von 4—7 Uhr zum Tanzverein,
später zur Tanzmusik, sowie zu
Kaffee und Kuchen ganz ergebenst
ein **H. Heinze.**

Rosengarten Grödel
empfiehlt zum Kirmesfeste
ff. Kaffee und Kuchen.
Schlosskeller
Morgen Sonntag:
Gewinnverteilung, Aufnahme neuer
Mitglieder. Um zahlreiches Erscheinen
bittet **G. Joppe.**

Kreisverein
Riesa.
Mittwoch, d. 9. Nov.,
abends 9 Uhr **Verjam-**
lung im Hotel Kaiser-
hof. Allseitiges Erscheinen ist
dringend erwünscht.
Der Vertrauensmann.

Herzlicher Dank.
Für die vielen Beweise der Liebe
und den schönen Blumenschmuck bei
dem Begräbnis unsers kleinen **Georg**
sagen wir allen unsern herzlichsten
Dank **Alwin Hänel und Frau.**
Riesa, Bismarckstraße 61.

Beim Hinscheiden meines lieben
Vaters, Sohnes, Vaters, Bruders
und Schwagers
Karl Franz Schumann
sind uns von nah und fern so viele
Beweise der Liebe und Teilnahme
zugegangen, daß wir nicht unter-
lassen können, allen unsern herzlichsten
Dank auszusprechen. Insbesondere
Dank Herrn Pastor Worm für die
zu Herzen gehenden Trostesworte
am Grabe, Herrn Kantor Thiemig
für die erhebenden Gesänge, sowie
den werten Mitarbeitern und Vor-
geleiteten des Verstorbenen für den
schönen Blumenschmuck und das lehrte
Geleit zur Ruhestätte. Möge der
liebe Gott allen ein reiches Vergelten
sein. Dir aber, lieber Entschlafener,
ruhe wir ein „Ruhe sanft“ in
Deine stille Gruft nach.
Merzdorf, am Begräbnistage,
den 4. November 1904.

Die trauernde Witwe **Marie Schu-**
mann nebst Kindern u. Angehörigen.
Für die vielen Beweise liebe-
voller Teilnahme, sowie die ehren-
volle Begleitung beim Begräbnis
unsrer lieben Mutter, Frau

Wilhelmine Baum,
sagen hiermit herzlichsten Dank. Ins-
besondere Dank Herrn Pfarrer Ar-
land für die Trostesworte am Grabe,
sowie Herrn Kantor Kröber für den
erhebenden Gesang.
Riesa und Radewitz.
Henriette Schmidtgen geb. Baum,
Reinhold Baum.

Der heutigen Nummer
liegt, soweit die eingesandten Exem-
plare reichen, ein Prospekt über
„Kathreiners Wajzlaff“ bei.
Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.
Hierzu Nr. 45 des „Vergäher“ an
der Elbe.

Sympathien für Rußland oder Japan?

In ihrer letzten Nummer stellt die „Deutsche Export-Revue“ folgende Betrachtungen vom Standpunkte des deutschen Exports an:

Die Frage der Sympathien gegenüber zwei kriegsführenden Mächten ist ein eigenes Ding. Nächsterne, verständnisgemäße Erwägungen streiten mit Gefühlserregungen, die das Geschäftliche ignorieren, um mit einem, wie man sich selbst glauben machen möchte, höheren, besseren Maßstabe die Dinge dieser Welt zu messen. So geht es auch jetzt beim ostasiatischen Kriege. Auf der einen Seite das kleine Japan, das durch eigene Tüchtigkeit und rastlose Arbeit sich in kurzer Zeit so mächtig emporgeschwungen, das für seine nationale und wirtschaftliche Zukunft mit so bewundernswürdigem Heroismus kämpft, angeblich so hohe Begriffe von Ehrgefühl und Vaterlandsliebe entwickelt, so rein und unverdorben dastehen soll als staatlicher und gesellschaftlicher Organismus, das einem solchen Volke die Sympathien aller derer entgegenzuschlagen, die nur dem Zuge des Herzens folgen, ist begrifflich.

Gegen den russischen Koloss, der die aufsteigende Entwicklung des Inselvolkes niederhalten möchte, kämpft der japanische Zwerg; die Sympathien für Japan bedingen das Gegenteil für Rußland. Rußland hat sich aufrichtiger, wirklicher Sympathien im westlichen Europa stets nur wenig zu erfreuen gehabt. Viele haben sich daran gewöhnt, in Rußland den Musterstaat obrigkeitlicher Willkür und polizeilicher Schikane zu erblicken, wo alles nur von Befehl und Unterbefehlung lebt, die breite Masse des Volkes im Fleid verkommt, während die kleine Schicht der oberen Zehntausend wüste Orgien feiert. Solche Vorstellungen, die aus Tatsachen und tendenziösen Uebertreibungen ihre Nahrung ziehen, sind wenig geeignet, Sympathien für Rußland zu erzeugen.

Von den verschiedensten Seiten wird denn auch der Abneigung Rußland gegenüber offen Ausdruck gegeben; man freut sich über seine Niederlagen und feiert die japanischen Siege, als ob sie auch deutschen Interessen zugute kämen.

Hat der deutsche Export Veranlassung, sich auf den gleichen Standpunkt zu stellen? Will auch er nur von den sogenannten Gefühlserregungen sich leiten lassen, die geschäftlichen Erwägungen gänzlich ausschalten, die doch in allen sonstigen Fragen eine so ausschlaggebende Rolle spielen? Verkünderische Folgen könnten sich daraus ergeben. Jedes Volk, das schwere Zeiten des Mißgeschicks, besonders militärische Niederlagen durchlebt, merkt sich sehr genau die Haltung, die andere zu der eigenen Heimtückung annehmen; es unterscheidet danach seine Freunde und Feinde und schreibt sich ihre Namen ins Gedächtnis mit dem heißen Verlangen, Gutes mit Gutem und Böses mit Bösem zu vergelten. Das ist natürlich und begrifflich. Das nächstliegende Betätigungsfeld ist das wirtschaftliche Gebiet; man laßt bei den Freunden und vermeidet den Bezug aus Ländern, die aus Mißgunst und Schadenfreude kein Hehl gemacht.

Wir nehmen keinen Anstand, uns über diese heisse Frage offen und rückhaltlos auszusprechen. Uns, die wir die Interessen des deutschen Exports vertreten, gilt Rußland mehr als Japan. Wir warnen davor, durch Sympathiebezeugungen für letzteres unsere kommerziellen Beziehungen zu ersterem zu verschlechtern. Ein Absatzgebiet von der Bedeutung Rußlands kann Japan nie für uns werden. Rußland mit seinem riesigen Gebiet, seiner riesigen Entwicklungsfähigkeit ist unser Nachbar, jahrelange Handelsbeziehungen verbinden uns mit ihm; vom Reiche des Mikado trennen uns unermeßliche Flächen, auf keinerlei natürliche oder geschichtliche Vorzugsstellung kann unser Handel sich stützen.

Rußland hat im Jahre 1902 für 343 Millionen Mark deutsche Waren aufgenommen, Japan nur für 49 Mill. Mark. Schon diese Zahlen spiegeln den weiten Abstand wider, der für uns und unseren Absatz zwischen dem russischen und japanischen Markte besteht. Nur 1 Prozent unseres Gesamtexports ging nach Japan, 7,1 Prozent dagegen nach Rußland. Im letztverflossenen Jahre hat sich unser Absatz nach Rußland weiter gehoben, er ist auf 378,5 Millionen Mark gestiegen.

Fast die gesamte deutsche Exportindustrie hat ein hervorragendes Interesse am russischen Markte. Rußland man die statistischen Ausweise, so findet man alle Hauptwarengruppen mit sehr ansehnlichen Ziffern in der Ausfuhr nach Rußland vertreten, für einzelne ist Rußland der größte und bedeutendste Abnehmer.

Oft und mit gutem Grunde hat der deutsche Export sich über die russischen Zölle und die russischen Zollsituationen beklagt, trotzdem bleibt Rußland für ihn das Land einer großen Hoffnung. Allerdings bemüht sich die russische Regierung, eigene Industrien emporzuziehen, gewerbliche Kenntnisse im Volke zu wecken und zu verbreiten. Aber so groß auch die bezüglichen Anstrengungen waren, die deutsche Industrie fand Gelegenheit zu steigendem Absatz. Das Land bedarf der Ergänzung von außen, und je mehr die heute zum Teil erst halbwillkürliche Bevölkerung wirtschaftlich gehoben wird, um so größer wird die Nachfrage nach ausländischen Waren sich gestalten. Der deutschen Industrie, die vor den Toren Rußlands liegt, bietet diese Aussicht großartige Chancen; die Früchte der kulturellen Entwicklung des Riesen-

reiches müssen ihr in erster Linie in die Arme fallen. Wollen wir das, was die Natur uns gegeben hat, unsere natürliche Vorzugsstellung auf dem russischen Markte, jetzt leichten Herzens, sentimentalen Eingebungen folgend, aufs Spiel setzen?

Kann uns Japan ersetzen, was wir in Rußland verlieren? Ueber die gelbe Gefahr sind die Meinungen der Kenner und Nichtkenner sehr geteilt. Manche Beurteiler gehen so weit, sie einfach ins Reich der Fabel zu verweisen. Die dabei vorgebrachten Argumente lauten an sich auch alle sehr plausibel. Die geradezu beängstigend niedrigen Löhne der japanischen Fabrikarbeit haben allerdings wenig zu bedeuten, wenn die Leistungsfähigkeit auf gleich niedrigem Niveau steht. Und dafür, daß dies der Fall ist oder sein muß, läßt sich ansehnend sehr beweiskräftiges Material erbringen. In führenden Produktionszweigen überwiegt die Frauen- und Kinderarbeit, die Arbeitslust ist gering, wie gewisse Einrichtungen deutlich erkennen lassen. Wegen dieser und anderer Eigenschaften sind die japanischen Fabriken nicht instande, sich einen Stamm langgedienter Arbeiter, die bezahlten werden. Erwägt man das alles am grünen Tische, so kommt man allerdings zu der Ueberzeugung, über die japanische Gefahr brauchen wir uns nicht zu beunruhigen.

Leider sind jedoch derartige abstrakte Schlüsse nicht geeignet, die Wahrheit zu ergründen. Am grünen Tische gewinnt vieles ein ganz anderes Aussehen als in Wirklichkeit. Man legt einseitig gewissen Erscheinungen ein übertriebenes Gewicht bei, betrachtet sie nicht in ihrem Zusammenhang mit anderen Dingen, die für den Gesamteffekt in noch viel höherem Grade ausschlaggebend sind. Wie scharf kontrastieren mit den Behauptungen von der angeblichen Ungefährlichkeit der japanischen Konkurrenz die statistischen Ausweise über die japanische Ein- und Ausfuhr. Hier sieht man, wie die japanische Industrie auf dem besten Wege ist, die fremde Konkurrenz vom japanischen Markte zu verdrängen. Wie wenig Eindruck machen alle Versicherungen von der Minderwertigkeit der japanischen Arbeit, wenn sie trotz dieser Minderwertigkeit solche Erfolge erzielen kann. Die Tatsachen allein sind maßgebend, und sie warnen den Geschäftsmann, die japanische Konkurrenz gering einzuschätzen.

Hand in Hand mit der Verdrängung europäischer Waren vom japanischen Markte geht ein rasch ansteigender Export japanischer Erzeugnisse. Er macht sich bereits überall im asiatischen Osten zu Ungunsten des europäischen Absatzes fühlbar, ganz besondere Erfolge aber erzielt er in dem benachbarten China, auf dessen Erschließung und wachsende Kaufkraft Europa so große Hoffnungen gesetzt hat. Den chinesischen Markt betrachtet Japan als seine Domäne, es vertraut dabei auf die Massenverwandtschaft, die dem japanischen Händler ein natürliches Uebergewicht über seinen europäischen Konkurrenten gibt. Weil Japan sich dieses Uebergewichts bewußt ist, kann es auf territoriale Eroberungen in China verzichten. Auf den Markt des ganzen chinesischen Riesenreiches hofft es die Hand legen zu können, wenn China als politisch selbständiger Staat in seinem ganzen heutigen Verhältnisse unverändert erhalten bleibt. Für eine so großartige Perspektive kann keine auch noch so reichliche Abfindung Japans bei einer Aufteilung Chinas Ersatz bieten, deshalb schätzt es die territoriale Integrität Chinas und hat gegen Rußland die Waffen ergriffen.

In wie ganz anderem Maße erschrickt das vielen so sympathische Japan, wenn man seinen kommerziellen Ehrgeiz und seine kommerziellen Erfolge mit nüchternem Auge betrachtet! Für den deutschen Export ist Japan ein hochgefährlicher Feind; das sollten die nicht vergessen, die sich von seinen staatlichen Tugenden und seiner militärischen Tüchtigkeit jetzt blenden lassen. Ein endgültiger Sieg Japans über Rußland würde sein Prestige im asiatischen Osten derart kräftigen, daß der europäische Export gar bald die Folgen verspüren würde. Deshalb also fort mit aller Sentimentalität, beurteilen wir die Verhältnisse vom Standpunkte des Kaufmanns, befehlen wir offen „Rußland gilt uns mehr als Japan“.

Der Krieg in Ostasien.

Mit dem Falle Port Arthurs würde Rußland als Seemacht sehr erheblich an Bedeutung einbüßen. Vollständig verloren gegangen waren bis jetzt eigentlich nur ein Linienschiff, ein Panzerkreuzer und drei geschützte Kreuzer (Kovik, Fogainr und Warjag), abgesehen von Kanonenbooten und Torpedobooten. Mit dem Falle von Port Arthur würden weiter verloren gehen 5 Linienschiffe, 1 Panzerkreuzer (Bajan) und ein geschützter Kreuzer (Ballada); denn zweifellos werden diese Schiffe, bevor die Zerstörer, von den Russen in die Luft gesprengt werden, soweit sie in dunkler Nacht nicht Fluchtversuche nach neutralem Hafen machen. Da an ein Gelingen solcher Fluchtversuche aber nicht recht zu denken ist, müßte nach dem Falle von Port Arthur der gesamte Schiffsverlust der Russen auf 6 Linienschiffe, 2 Panzerkreuzer und 4 geschützte Kreuzer beziffert werden. Bei Ausbruch des Krieges hatte Rußland 29 Linienschiffe, davon 3 auf Stapel; nach dem Fall von Port Arthur würde es mit dem in Qingtau liegenden „Zesarewitsch“ nur noch 23 haben; eingebüßt wären, was noch schwerer ins Gewicht fällt, einige der neuesten und besten Linienschiffe. Große Kreuzer würden Rußland noch 19 verbleiben und keine

Kreuzer auch 19. Von Kreuzern aber würden „Diana“ in Saigon und „Asold“ in Schanghai bis nach Beendigung des Krieges liegen bleiben müssen. Ob Rußland bereits erhebliche Anstrengungen gemacht hat, die erlittenen und noch zu erwartenden Schiffsverluste auszugleichen, entzieht sich der Kenntnis. — Der bisherige Seekrieg zwischen Rußland und Japan hat bewiesen, daß die modernen großen Schiffe nicht so leicht zu vernichten sind. Wenn nicht besonders unglückliche Zufälle vorwalten, dann können selbst Minen und Torpedos den Schiffen nicht den Untergang bereiten; in Grund geschossen wird ein Schiff sehr selten, es müßte denn schon im lang andauernden Nahkampf sehr schwere Beschädigungen erleiden. Es verlohnt sich also sehr wohl, große und sehr schwimmfähige Schiffe zu bauen; doch muß auch dafür Sorge getragen werden, daß die Schiffe ausreichende Möglichkeit finden, zu Boden und Reparaturen vorzunehmen. Ist diese Möglichkeit da, dann kann selbst eine verhältnismäßig kleine Flotte sehr lange aktionsfähig bleiben. Der Widerstand der russischen Port-Arthur-Flotte ist hauptsächlich deshalb so schnell zusammengebrochen, weil es an der Möglichkeit fehlte, die beschädigten Schiffe schnell auszubessern, weil sie beschädigte Schiffsgeschütze nicht auswechseln konnten; den japanischen Schiffen waren diese Möglichkeiten in vollster Maße gegeben. Wären die Russen in dieser Beziehung nur halb so günstig gestellt gewesen wie die Japaner, so würde die russische Port-Arthur-Flotte eine ganz andere Rolle gespielt haben, als das tatsächlich der Fall gewesen ist.

Von Port Arthur.

Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Schanghai: Der Angriff auf Port Arthur dauert mit ungeschwächter Kraft fort. Die Verteidigung werde weiter hartnäckig und entschlossen geführt. Der nördliche Teil von Kikwan-shanort sei genommen und werde trotz des heftigen Feuers der Russen auch gehalten. Ein in der inneren Verteidigungslinie gelegenes Fort sei am 2. November durch die Explosion des Pulvermagazins zerstört worden. Die Verluste der Besatzer sollen, dem Vernehmen nach, überaus groß sein. Man glaubt, die russische Flotte in Port Arthur werde noch einen Versuch machen, zu entkommen.

In Schanghai verlautet, die Japaner hätten sämtliche Hauptpositionen im Nordosten der Festung Port Arthur eingenommen. — Dem britischen Dampfer „Victoria“ ist es gelungen, die Blockade von Port Arthur mit voller, aus Rindfleisch bestehender Ladung zu brechen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der württembergische Landtag wurde Freitag vormittag durch den König eröffnet. Die Thronrede stellte bezüglich der Verfassungsreform fest, daß die Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Landtages über die nähere Gestaltung der Reform nicht erfahren haben. Weiter hieß es dann: „Ich bin der innigen, festen Zuversicht, daß die Stände des Landes, überzeugt von der dringenden Notwendigkeit der Reform, die Bemühungen meiner Regierung um Veröhnung der Gegensätze in opferfreudiger Hingabe an das hohe Ziel selbstlos fördern und durch Entgegenkommen dem neuen gesetzgebenden Gange Vorgehen, das zu veranlassen ich entschlossen bin, die Wege ebnen werden.“ Die Thronrede bemerkte sodann, es stehe zu hoffen, daß das erhebliche Defizit des Jahres 1902 in den Rechnungsergebnissen der folgenden Jahre Deckung finden werde. Nach der vorläufigen Aufstellung werde es auch möglich sein, den Hauptetat für die nächste Finanzperiode, wenn auch nicht ohne Schwierigkeiten, ins Gleichgewicht zu bringen. Sodann kündigte die Thronrede eine Reihe von Vorlagen an.

Die „Preuß. Corr.“ schreibt: Prinz Adalbert von Preußen wird auf kaiserlichen Befehl mit dem Panzerkreuzer „Hertha“ im Februar nächsten Jahres die Gewässer der Philippinen besuchen und bei dieser Gelegenheit einige Zeit im Hafen von Manila stationiert sein. Der Prinz hat bisher während seines ostasiatischen Aufenthaltes den Boden der Kolonien der Vereinigten Staaten von Amerika im Stillen Ozean noch nicht betreten.

Nach einer Meldung des deutschen Generalkonsuls aus Kapstadt hat der englische Resident in Masering berichtet, daß 400 meistens unbewaffnete Hereros die Grenze nach Betschuana-Land-Protektorat überschritten hätten. Es seien bereits Schritte ergriffen, die bewaffneten Leute zu entwerfen; Kapitane seien nicht darunter gewesen. Ein Uebertritt von Eingeborenen Deutsch-Südwestafrikas nach Kapland sei in neuerer Zeit nicht erfolgt.

Die jetzt zum Abschluß gelangte Tätigkeit des internationalen Preisgerichts auf der Weltausstellung in St. Louis zeitigte für Deutschland glänzende Ergebnisse. In der Kunstausstellung wurden an deutsche Aussteller 4 Große Preise, 26 goldene, 48 silberne und 499 bronzene Medaillen, in den übrigen Abteilungen an 1700 deutsche Aussteller 1588 Preise verliehen, nämlich 424 Große Preise, 616 goldene, 370 silberne und 178 bronzene Medaillen. Es wurden also von den deutschen Ausstellern über 92 Prozent prämiert, die zahlreichen Mitarbeiter verliehenen Preise nicht eingerechnet. Im Vergleich zu anderen Ländern ist dies Ergebnis ungewöhnlich günstig. Wie in der amerikanischen öffentlichen Meinung, so haben auch bei der Preisverteilung die deutsche kunstgewerbliche und Unterrichtsausstellung die stärkste Anerkennung gefunden.

Der Berliner Magistrat denkt sich die Beteiligung an den Hochzeitsfeierlichkeiten des Kronprinzen im gleichen Umfang wie im Jahre 1881, als unser jetziger Kaiser als Prinz Wilhelm seine Braut heimführte. Da die Braut des Kronprinzen auch diesmal nach alter Sitte feierlich eingeholt werden wird, so sollen die Einzugsstraße, der Platz vor dem Brandenburger Tor, das Tor selbst, der Pariser Platz, die Linden, der Platz am Opernhaus und der Schlossplatz künstlerisch ausgeschmückt werden. Außerdem gedenkt man, dem Kronprinzenpaar seitens der Stadt ebenso ein Hochzeitsgeschenk darzubringen, wie einst dem Prinzen Wilhelm und seiner Gemahlin.

Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet: Demnächst wird auch zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten ein Schiedsgerichtsvertrag abgeschlossen werden. Die darauf bezüglichen Verhandlungen sind von der nordamerikanischen Regierung angeregt worden.

Aus dem Hinterlande von Kiautschou berichtet die „D. R. G.“: In der Nähe des Ostbahnhofes von Tsinanfu wird als ein staatliches Unternehmen eine große Seidenfabrik erbaut. — In der Stadt hat der Gouverneur Ghoufu eine Münze errichten lassen, wo neue Kupferstücke geprägt werden. — Um die Stadt herum herrscht wieder ein außerordentlich reges militärisches Leben. Fast das ganze Militär von Tsinanfu ist nach der mandchurischen Grenze verlegt worden. Inzwischen sind die neuen Truppen angeworben worden, die zur Zeit ausgebildet werden. Der „Ostasiatische Lloyd“, dem wir diese Nachrichten entnehmen, fügt hinzu: „Jetzt, während des so hartnäckigen russisch-japanischen Krieges, fängt man auch in den chinesischen Regierungskreisen an, den hohen Wert der modern geschulten Soldaten zu erkennen und zu schätzen.“

Österreich.

Die Demonstrationen in Innsbruck werden fortgesetzt. Gestern vormittag 10 Uhr zogen deutsche Studenten vor die italienische Fakultät, lärmten dort heftig unter den Rufen: „Weg mit den Meuchelmördern!“ und schleuberten Steine gegen die Fenster des Gebäudes. Die Wache versuchte die Menge auseinander zu treiben, erwies sich jedoch zu schwach. Die Demonstranten, denen sich der Pöbel anschloß, drangen in das Gebäude der italienischen Fakultät, zertrümmerten das Mobiliar und warfen die Kreislänge durchs Fenster. Ein großer Haufen zog vor die Wohnung des Statthalters, wo er durch Pfeifen und Jöhlen demonstrierte. — Die bei den vorgestrigen Demonstrationen verhafteten Italiener sind dem Landgericht in Innsbruck eingeliefert worden, wo die Untersuchung gegen sie geführt wird. Der Innsbrucker Gemeinderat hielt eine außerordentliche Sitzung ab. Abg. Erler telegraphierte an Körber: „Die Bevölkerung von Innsbruck ist infolge empfindlicher Gewalttaten italienischer Studenten, welche Menschenleben forderten und schwere Verletzungen von neun Deutschen durch Revolverkugeln zur Folge hatten, aufs höchste erregt. Die Forderung von der Regierung unbedingt die sofortige Schließung der italienischen Fakultät, widrigenfalls noch schwerere Folgen eintreten könnten, für welche dann allein die Regierung verantwortlich wäre.“ Zum Fortstreuen der deutschen Demonstranten wurden italienische Kaiserjäger verwendet, welche den Bajonettangriff mit Schimpfworten auf die Deutschen einleiteten. Der Bürgermeister sagte die Verhaftung aller Italiener zu. Die Deutschen verlangten, daß sie gefesselt würden.

In der Donnerstags-Sitzung des Kärntner Landtags kam es infolge des provokierenden Vorgehens des sterilen Landtagsabg. Weiß gegenüber dem Abg. Dr. Steinwender zu so heftigen Standalzenen, wie sie nach der „Boh.“ die Chronik dieses Landtages noch nicht zu verzeichnen hatte. Dr. Steinwender geriet über das Benehmen des Abg. Weiß in so hochgradige Erregung, daß er auf ihn losstürzen wollte. Der Zwischenfall, während dessen die Sitzung unterbrochen werden mußte, spielte sich unter großem Lärm ab. Die Entrüstung gegen Weiß machte sich in zahlreichen Zwischenrufen, wie: „Hinaus! Schuft! Heppfasse!“ usw. Luft. Erst nach längerer Zeit gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Frankreich.

In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer kam es zu nationalistischen Kundgebungen gegen André, in deren Verlauf ein Nationalist den Kriegsminister ins Gesicht schlug und leicht verletzte.

Nordamerika.

Der Präsident der deutschen Roosevelt-Liga, Arthur von Briesen, erließ einen Aufruf an die deutschen Wähler, der einen gemeinen Angriff auf Karl Schurz enthielt. Dieser habe fortwährend die Partei gewechselt zwecks Bereicherung und Belohnung für seine zeitweilige Treue. Die meisten der angebliehen Unterzeichner protestieren heftig und erklären, sie hätten den Inhalt nicht gekannt. Andere wußten nicht, daß ihre Namen veröffentlicht werden würden. Die Entrüstung in den deutschen Kreisen über eine solche Beschimpfung Schurz' ist sehr groß. Man ist begierig auf die Antwort Präsident Roosevelts auf die Angriffe der Demokraten, daß seine Kampagne mit Trutzgeldern geführt werde. Die republikanischen Führer scheuen sich, ihn reden zu lassen, aber es ist doch möglich, daß er spricht.

England.

Ein englisches Fachblatt stellt mit großer Befriedigung fest, daß England gegenwärtig 26 Panzerkreuzer von mehr als 10000 Tonnen Displacement besitzt und 16 Schiffe dieser Art im Bau hat. Frankreich, Deutschland, Amerika und Japan hätten zusammen nur 21 fertige und 14 im Bau befindliche Panzerkreuzer. In der Panzerkreuzerfrage ist England demnach weit über die Zweimächtenorm hinausgegangen. Mit Hilfe dieser Auslandschiffe kann England überall erfolgreich auftreten, ohne genötigt zu sein, auf seine heimischen Vinienschiffgeschwader zurückzugreifen. (Die deutsche Marine besitzt vier fertige und drei im Bau befindliche Panzerkreuzer von 9—11000 Tonnen. Sie unterhält einen Panzerkreuzer im Ausland, nämlich „Fürst Bismarck“, das Flaggschiff des ostasiatischen Kreuzergeschwaders. Die deutsche Auslandsflotte besteht aus kleinen, meistens nur schwach geschützten Kreuzern.)

Vericht über die öffentliche Sitzung des Königlich-Schöffengerichts zu Nies, am 2. November 1904.

1) Wegen Betrugs in fünf Fällen, den die Angeklagte E. P. R. damit beging, daß sie in der Zeit von Mitte September bis Anfang Oktober fälschlich vorgab, sie sei Kellnerin und habe eine Stellung hier angenommen, trete diese aber erst später an, vier Ehefrauen zu bewegen wußte, ihr nach und nach Logis, zum Teil auch Nahrungsmittel zu gewähren, ihr auch in drei Fällen bares Geld zu leihen. Einen Reisenden kaufte sie eine Decke ab für 1 Mark, ihrer Verpflichtung zur Bezahlung kam sie aber nicht nach. Die Angeklagte machte sich außerdem noch einer gewerbsmäßigen Uebertretung von § 361^a des R.St.G.B.s schuldig. Es erfolgte ihre Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat und einer Haftstrafe von 14 Tagen; nach verbüßter Strafe erfolgt Ueberweisung der Angeklagten an die Landespolizeibehörde. 2) Das wegen gleicher Uebertretung bereits vorbestrafte Schulmädchen M. J. J. zu G. wurde wegen Uebertretung von § 361^a des R.St.G.B.s. unter Berücksichtigung der Tatsache, daß in Folge Krankheit des Vaters große Not in der Familie herrscht, mit einem Verweis bestraft. 3) Die Angeklagten F. T. R., A. R. R., C. A. G. und C. O. R. zu R. waren beschuldigt und auch geständig, in der Zeit von Anfang Januar bis September Kinder unter zwölf Jahren, der Angeklagte C. E. R. außerdem einen Knaben von noch nicht 12 Jahren in den Wintermonaten von morgens vor 7 Uhr beschäftigt zu haben. Die ersten vier Angeklagten wurden zu je 3 Mark Geldstrafe, der letztgenannte Angeklagte zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt. 4) Die noch nicht 18 Jahre alte E. J. S. zu R. hatte am 24. September ihrer Dienstherrschaft einen Geldbetrag von 4 Mark und kurz darauf 3 Mark Wirtschaftsgeld in der Abicht rechtswidriger Zueignung weggenommen. Sie hat dasselbe beim Bäcker und beim Fleischer umgesetzt. Die Angeklagte wurde wegen Diebstahls nach § 242 des R.St.G.B.s. zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt. 5) Die

Knaben C. E. S., P. E. S. und E. P. A. zu B. waren beschuldigt, mit der zur Erkenntnis der Strafbarkeit ihrer Handlungswiese erforderlichen Einsicht am 16. September abends von dem Acker des Gutsbesizers M. zu B. und zwar die Gebrüder B. eine Meze und A. eine Meze Kartoffeln ausgelesen und mitgenommen zu haben, um sie den Kaninchen und bezw. den Schweinen zum Füttern zu geben. Das Schöffengericht verurteilte die jugendlichen Angeklagten zu je einem Verweis. 6) Rechtswidrig hatte der Steinbildhauer A. M. S. zu R. am 2. Oktober im Gasthof zu G. sich das von fünf Doppelpistolen, zu denen er mit gehört hatte, für den Wirt in den Spielsteller eingelegte Kartengeld von 25 Pfg. angeeignet. Es erfolgte nach § 242 des R.St.G.B.s. Verurteilung zu 1 Tag Gefängnis. 7) Die Hauptverhandlung in einer Strafsache wegen Hehlerei wurde wegen Ladung eines Zeugen auf den 23. November vertagt. 8) Wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung wurde der Angeklagte M. S. zu R. zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurteilt.

Aus aller Welt.

Bone (Algier). Vorlechte Nacht stießen bei Orblisson die beiden in Algier beheimateten Dampfer „Gironde“ und „Schiassino“ zusammen. Die „Gironde“ ging unter, über 100 Personen sollen ertrunken sein. Die „Gironde“ hatte vorgestern abend Bone mit 110 Reisenden, von denen 100 Kabiten waren, verladen. Der Dampfer „Schiassino“ blieb an der Unfallstelle. — Berlin: Auf dem Neubau des Hauses Mittenwalderstraße 31 ist infolge zu schwerer Belastung ein Gerüst eingestürzt. 5 Arbeiter wurden verletzt, darunter einer schwer. — Essen (Ruhr): Im benachbarten Puschhausen drangen zwei junge Burken in die Wohnung des Bergmanns W. bel, erstachen diesen und verletzten seinen Sohn tödlich. — Bamberg: Ein schweres Verbrechen ist im Hauptmoorwald verübt worden. Der Gutsbesitzer Oskar Wittenberg wurde auf dem Wege zum hiesigen Gericht von zwei Strölkern überfallen, lebensgefährlich verletzt und vollständig ausgeraubt. Ein großes Polizeiaufgebot hat die Streife auf die unbekannteren Täter unternommen. — In der Nacht zum Freitag sind unweit Heidelberg auf dem Bahngelände zwischen Redarau und Miripper eine männliche und eine weibliche Leiche aufgefunden worden. Der Manneslopf ist von den Rädern quer durchschnitten, der Frauenlopf vollständig vom Rumpfe getrennt worden. — Am Realgymnasium in Weimar wurde vor einigen Tagen eine geheime Schülerverbindung entdeckt. Das Lehrerkollegium sah sich deshalb veranlaßt, 17 Schüler der Prima und Sekunda aus der Anstalt zu verweisen. Die Maßregel wird begründet durch die von der Regierung bestätigte Schulordnung, die sich in den Händen eines jeden Realgymnasiasten befindet. — Halle: In Ammendorf schoß der Dreher Loren auf seine Geliebte namens Greil und verwundete sie schwer. Darauf tötete er sich durch einen Schuß in den Kopf. — Nach der vom Bureau Veritas veröffentlichten Statistik sind in den Septemberstürmen 92 Schiffe vollständig verloren gegangen, darunter 4 deutsche; 418 sind durch Unfälle beschädigt worden, darunter 23 deutsche. — Dudweis: Die Gidhörnchenplage ist im Böhmischen Wald so stark geworden, daß besondere Jagden veranstaltet werden, die jedesmal Hunderte von Gidhörnchen zur Strecke bringen. — Berlin: Reichliche Automobile kamen vorgestern die Linden entlang und fesselten die Aufmerksamkeit. Es waren elegante, geräumige, goldgeputzte Wagen. Neben dem Chauffeur saß ein Lakai, der auf einem Klavierinstrument ein sehr angenehmes klingendes Signal gab. Das erste gefahrene Automobil war leer, in dem zweiten offenen Wagen fuhr der Oberstallmeister Graf Wedel; er trug zur vorzüglichen Ausrüstung eine graue Schirmmütze. — Mainz: Ein großes Vermächtnis ist schon wiederum der Stadt Mainz durch das Legat des Rentners Rupp zugefallen. Es beträgt über eine halbe Million.

Zwei Säde. Mais gefunden. Abzuholen Bauh. 141.
Schwarze Dachshündin
mit gelb-braunen Flecken, mit Halsband ohne Steuermarken entlaufen. Abzugeben in Reithain Nr. 43 b
Kleine Wohnung, passend für eine Frau, sof. od. sp. bez. Schulstr. 17.
Schlafstelle frei Schulstraße 17.
Freundl. möbl. Zimmer u vermieten Wilhelmstr. 12, 2. l.
Eine schöne große Werkstelle, mit oder ohne Wohnung zu vermieten Kaiser-Wilhelm-Platz 2.

Deizb. Schlafst. fr. Bismardstr. 26, 1.
Die 1. Etage, im ganzen oder geteilt, zu vermieten, sofort oder später zu beziehen Neugraben Nr. 12.
Auch ist ein kleines Logis, bestehend aus Stube und Kammer, zu vermieten.
Eine Wohnung, 1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Bodenkammer mit Zubehör und Garten ist sofort oder per 1. Januar 1905 zu beziehen. Ferner ein freundlicher Laden mit Schaufenster, Wohnung und Zubehör, Garten ist ebenfalls zu vermieten. Näheres beim Hausverwalter Franke, Neuweida 67.

1 geräumige Wohnung ist Rastanienstraße 82 im Hintergebäude äußerst billig zu vermieten. Näheres nur bei Julius Schneider, Bismardstr. 55.
Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst allem Zubehör, sofort oder später beziehbar, zu vermieten Neugraben, Weidaerstraße 10, nächste Nähe des Bahnhofes.
Schöne Wohnung per sofort oder später billig zu vermieten. E. A. Müller, Rändrich.
Eine Mansardenwohnung, St., 2 Kammern, Küche, verschließbarer Korridor und Zubehör, sofort oder später beziehbar Bismardstr. 54.

1 schöne große Wohnung ist noch billig zu vermieten Gohlis Nr. 67.
Hauptstraße 44 ist ein **Laden** mit anschließender Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche, sowie schöner großer Werkstatt zu vermieten.
1 kleine Wohnung, Stube, Kammer und Zubehör ist per 1. Januar oder später zu vermieten. Zu erst. Hauptstraße 2.
Einfach möblierte Zimmer sind noch zu vermieten Friedr.-Aug.-Str. 9, Vereinshaus.

H. I. Schlafst. erh. Rastanienstr. 46, p.
Fein möbl. Zimmer nebst Schlafstube 3. verm. Poppitzerstr. 33, 2. r.
Eine Wohnung, Stube, Kammer und Küche ist billig zu vermieten, sofort oder später zu beziehen Rastanienstr. 61, 2., G. Kühn.
Wohnung, 1. Etage, sonnig gelegen, 3 größere, 1 kl. Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör, ist zum 1. Januar oder April zu vermieten. Zu erstagen in der Exped. d. Bl.
Eine Wohnung für 115 Mark ist an ruhige kinderlose Leute zu vermieten u. 1. Dez. beziehbar Bahnhofstraße 16.

Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc.
Einzahlung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine.
Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.
Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Wenz, Blochmann & Co.
Filiale Nies
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere.
Safes-Schrank-Einrichtung vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Rieser Dampf-Wasch- und Plätt-Anstalt Paul Benfert

Telephon Nr. 91.

Riesa, Georgstraße.

Telephon Nr. 91.

Reinigung von Haushaltungs-, Leib- und Hotel-Wäsche jeder Art, sowie Waschkleider, Blusen, Gardinen, Stores, Vitragen etc. in sauberster, sorgsamster Ausführung und Auskattung bei garantiert schonendster Behandlung.

Gardinen-Wäscherei, Spanneret und Appretur mittels Dampfsmangel.
Hochfeine, elegante Herren-Plätt-Wäsche, als Kragen, Manschetten, Oberhemden, Chemisettes etc. auf Spezialmaschine bearbeitet, in schnellster Ausführung bei billigster Berechnung.
Kostenlose Abholung und Zustellung durch eigenes Geschirr!

Annahmestellen für Plättwäsche in Riesa bei Herrn Franz Börner, Hauptstraße 64a, in Gröba bei Frau Frieda Betschel, Buchgeschäft.

Detonomenverein Riesa und Umgeg.

veranstaltet für seine Mitglieder (alt und jung) am 9. November a. c., abends 8 Uhr einen Vortragskurs (Monte und neueste Tänze). Die diesjährige

Hauptversammlung

findet Sonntag, den 6. November, nachm. 3 Uhr im Hotel Höpfer statt. Von 6 Uhr gefälliges Beisammensein mit Damen.
F. G. Winter, Vorstand.

Wohltätigkeitsverein „Sächs. Fechtschule“

Verband Rüdern.

Sonntag, den 6. November, abends von 6 Uhr an, findet im hiesigen Gasthof zum Waldbühlchen unser diesjähriges

Stiftungsfest

statt, wozu die geehrten Fechtbrüder nebst ihren Angehörigen hierdurch fechtbrüderlichst eingeladen werden. Der Gesamtvorstand.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 6. November

grosse öffentl. Ballmusik.

Von 4—7 Uhr Tanzverein,

später feine Ballmusik von der Kapelle des Herrn Thiemer. Empfehle hierbei guten Quart-, Sahn- und Pfämenbräu, sowie gute Biere. Es ladet freundlichst ein W. Große.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 6. November, zum Kirchweihfest, von 4 Uhr an öffentliche Ballmusik. — Montag, den 7. November

grosses Militär-Konzert und Ball

von der Kapelle des Infanterie-Regts. Nr. 72 aus Torgau. Leitung: Herr Musikdirektor Löhner.

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg., im Vorverkauf 40 Pfg. Billets sind im Konzertlokal zu haben.

Dazu ladet hierdurch ergebenst ein F. Kunze.

Gasthof zum goldenen Adler, Hoyda.

Sonntag, den 6. November, von 4 Uhr an

grosser Kirmesball.

Montag, den 7. November, starkbesetzte Ballmusik. Werden an beiden Tagen mit Gänse- und Gänsebraten, sowie anderen ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten. Dazu laden freundlichst ein N. Jensch und Frau.

Gasthof Wauitz.

Sonntag, den 6. November, ladet zur

starkbesetzt. Ballmusik,

von 4 bis 7 Uhr Tanzverein,

freundlichst ein Osw. Hettig.

Gasthof Mergendorf.

Zum Kirchweihfest, Sonntag und Montag, den 6. und 7. November, ladet zur

starkbesetzt. Ballmusik

freundlichst ein. Werde mit warmen und kalten Speisen und Getränken, sowie Kaffee und Kuchen bestens aufwarten. Hochachtungsvoll D. Hänelin.

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

Zur Kirmes, Sonntag und Montag, von nachm. 4 Uhr ab

starkbesetzte Ballmusik.

Mit ff. Speisen und Getränken werde bestens aufwarten. Es ladet ergebenst ein Bruno Wolf.

Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, am 6. November, zum Kirchweihfest

großes Militär-Extra-Konzert,

ausgeführt von dem Musikkorps des Königl. Preuß. Infanterie-Regts. Nr. 72 aus Torgau, unter direkter Leitung seines Musikdirektors Herrn Böber.

Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pfg. Vorverkauf 40 Pfg.

Nach dem feiner Ball für Konzertbesucher.

Nur die neuesten, schneidigsten Tänze. Großartige Küche und Keller. Hochfeinen Kaffee und Kuchen. Ergebenst ladet ein Max Siegel.

Gebrüder Despang

Erstes Cigarren-Spezial-Geschäft am Platze empfehlen ihr

grosses reichhaltiges Cigarren-Lager

in allen Preislagen aus den grössten und bestrenommiertesten Fabriken Deutschlands. Auf unsere Spezialitäten machen ganz besonders aufmerksam.

Cigaretten

in- und ausländische Fabrikate,

Kyriazi freres, Dimitrino & Co., Bogdanoff & Co., Bostanjoglo, Petroff Schaposchnikoff, Polakiewicz freres etc.

Holländische Tabake, Shag. Gebrüder Despang.

Fernsprecher Nr. 160.

Robert Bernhardt, Dresden, Freiburger Platz 18—20.

Damen-Kleiderstoffe.

Seidenstoffe + Samt

Posamenten + Spitzen.

Leinen- und Baumwoll-Waren.

Fertige Belt- und Leib-Wäsche

Handtücher + Wischtücher

Trikotagen + Tisch-Wäsche + Strümpfe.

Teppiche, Gardinen, Tischdecken.

Bettdecken + Steppdecken

Reisedecken + Wagendecken

+ Felle + Bettvorlagen +

+ Linoleum + Läuferstoffe. +

Damenkonfektion.

Paletots + Jacketts + Capes

Kostüme + Blusen + Kleiderröcke

Abendmäntel

Morgenkleider

Unterröcke +

Schürzen + +

Kinderkonfektion.

Mädchen-Paletots und Mäntel

Kinderkleider + Mädchen-Kleider

Knaben-Pyjacks und Paletots

+ Knaben-Anzüge + Blusen etc. +

Kataloge und Muster bereitwilligst und postfrei.

Robert Bernhardt, Dresden, Freiburger Platz 18—20.

Kirchennachrichten.

Riesa:

Am 23. Sonntage nach Trin. (6. Noobr.) 1904.

Kirchweihfest.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pastor Beck) und nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst mit Kommunion nach der Predigt ebenda (Pastor Burthardt).
Gesang des Kirchenchores:
Motette von Bernh. Reichardt.

Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlangt nach Gott, und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn, mein Leib und meine Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.

Mittwoch, den 9. November c. abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaussaal (Pastor Beck).

Wochenamt vom 6. November bis 13. November c. für Laufen und Trauungen Pastor Burthardt und für Beerdigungen Pfarrer Friedrich.

Ev. Männer- u. Jünglingsverein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Evangelischer Jungfrauenverein. Die Versammlung fällt aus.

Pausitz und Jahnishausen:

23. Sonntag n. Tr.

Vorm. 8 Uhr Beichte.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls in Pausitz (Herr Pfarrer Koch von Prausitz).

Weida:

23. Sonntag nach dem Trinitatisfeste. Kirchweihfest.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Gröba:

Dom. 23. p. Trin. früh 9 Uhr predigt Herr Pfarrer Balger aus Canig; hierauf heil. Beichte und Abendmahl, derselbe. Mittag 1 Uhr Kinder Gottesdienst in Boberfen, Past. Worm. Abends 8 Uhr Jünglingsverein. Allseitiges Erscheinen!

Dienstag, 8. November abends 8 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrhaus. Donnerstag, 10. November abends 8 Uhr Bibelstunde in Boberfen.

Zeithain:

Sonntag, den 6. November.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Montag, den 7. November zum Kirchweihfest.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Gesang des Kirchenchores: Psalm 103, gemischter Chor von Gläser.

Röderau:

23. Sonntag nach Trinitatis, den 6. November.

Früh 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Doppel-Quartett.

In einem gemüthlichen Doppel-Quartett finden noch einige stimmbegabte, launelustige Herren freundliche Aufnahme. Herren, welche gesonnen sind, mitzuwirken, werden gebeten, ihre Adresse unter „Gesang“ in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

kleines Zinshaus,

neu und gut gebaut, in schöner Lage mit großem Garten, preiswert zu verkaufen oder auf kleine Feldwirtschaft zu vertauschen. Anfragen u. „Bl.“ i. d. Exped. d. Bl. erb.

Das ist der Name der Cigarren ohne Nicotin!



Hergestellt aus besten ausländischen Tabaken, welchen der Nicotingehalt bis auf letzte Spuren entzogen worden ist unter Erhaltung aller den vollen Raucher genuss bedingenden aromatischen Naturbestandteile.
Patent No. 138158 des Reichs Handelsamts Carl Wimmer, Bremen.

Navahoe No. 1 & M. 50.-	Navahoe No. 5 & M. 50.-
Navahoe No. 2 „ 50.-	Navahoe No. 6 „ 100.-
Navahoe No. 3 „ 50.-	Navahoe No. 7 „ 100.-
Navahoe No. 4 „ 50.-	Navahoe No. 8 „ 120.-
Navahoe No. 5 „ 50.-	Navahoe No. 9 „ 120.-
	Navahoe No. 10 „ 150.-

Das chemisch-analytische Laboratorium für Handel und Gewerbe von Herrn Dr. C. Bischoff, Berlin, dessen Analyse jeder Klein beliebig, sagt u. a. t. „Bei dem vorliegenden Verfahren ist die Frage der Nicotinentziehung in bester Weise gelöst.“
• Zu haben in fast allen besseren Cigarrenhandlungen. •

Prüfen Sie! Urteilen Sie!

Paris 1900: Grand Prix.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.

Brennmaterial ersparende
LOCOMOBILEN
mit ausziehbarem Röhrenkessel von 4-300 Pferdekraft.
dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen
für Industrie und Landwirtschaft.




Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.
Vertreter: Hermann Gerke, Leipzig-Gohlis, Aussenere Hallesche Strasse 28.

Carl Sulzberger & Co.

Flöha - Sachsen,
Hersteller seit 1874 als Spezialität:
Dampfkessel, hydraulisch und pneumatisch bearbeitet, bis zu 300 qm Heizfläche und für jeden Ueberdruck.
sowie alle vorkommenden Kesselschmiedarbeiten in vorzüglichster Ausführung.
Bisherige Leistung: 2365 Großwasserräumkessel und 4600 andere Kesselschmiedarbeiten.



Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeidler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,
zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,

Freundinnen.

Novelle von Emma Merl. Nachdruck verboten.

Frau Juna Arnd langweilte sich ein wenig an diesem schönen Sonntagnachmittage im September.

Sie saß einsam in ihrem reizenden Boudoir mit den hochmodernen, mattgrünen Möbeln und blaßblau Stoffen, blätterte eine Zeitschrift, müßig auf das Kissen zurückgelehnt, in einer Kunstzeitschrift, strich dann ein paarmal lieblosend über eine Bronzefigur, die sie sich erst am Vormittag gekauft, und die ihr daher noch große Freude machte, warf auch zuweilen einen Blick in den Spiegel auf ihr schillerndes, schwarzes Gewand, das so elegant an ihrer schlanken Gestalt herabfloß, gähnte und sagte sich endlich mit einem sehr bestimmten Entschlusse, daß es nun anders werden müsse. Sie wollte wieder Menschen um sich sehen, sie wollte wieder leben!

Überhalb Jahre hatte sie nun um ihren Garten getrauert.

Aber sie war ja erst vierundzwanzig Jahre alt. Ihre Jugend hatte doch auch ihr Recht! Sie mußte wieder hinaus treten aus dem grauen Schatten ihrer Einsamkeit in die volle, warme Sonne, sie mußte wieder Licht und Freude hereinströmen lassen in ihre dümmrigen Zimmer und ihre von Melancholie umdämmerte Seele!

Ihr Mann, der Bankdirektor Arnd, war um ein Vierteljahrhundert älter gewesen als sie. Sie war sich ganz klar darüber, daß sie eine Vernunftsheirat eingegangen, als sie als Neunzehnjährige seine Frau wurde. Aber sie fühlte sich zufrieden und glücklich in der Schönheit, in dem Luxus, mit dem er sie umgab, und in dem Bewußtsein seiner zärtlichen Reigung. Es hatte ihr genügt, sich lieben zu lassen, und ihr Herz hatte sich

nie nach heißerem, leidenschaftlicherem Schlagen gefühlt, so lange ihr guter Ernst lebte und sie verwöhnte und auf Händen trug. Sein rascher Tod hatte sie tief erschüttert. Es war das erste tragische Ereignis in ihrem jungen Leben. Sie hatte ja manchen Kondolenzbrief geschrieben, manchen Kranz in ein Trauerhaus geschickt, manche Klage über Siedtum und Schmerzen von Bekannten mitangehört, aber sie verstand doch erst die Bedeutung der Worte: Krankheit, Tod, als die neben ihr ein Mensch zusammenbrach. Ihr schauderte, ihr graute. Sie meinte, nie wieder Vertrauen zum Leben finden zu können.

Sie war das einzige Kind eines älteren Ehepaars, das die zarte, etwas fränkliche Kleine mit ängstlicher Besorgnis großgezogen hatte. Ihre Mutter war Hofräulein in einem fürstlichen Hause gewesen und hatte den Domänen-Verwalter, späteren Hofrat von Berg, in dem stillen Vorzimmer ihrer durchlauchtigen Herrin kennen gelernt und nach Jahren scharfer Liebe geheiratet.

Auf der kleinen Villa, die die Eltern in den bairischen Vorbergen besaßen, hatte Irma Frühling und Sommer in tiefer Witwen Trauer zugebracht. Vater und Mutter ertrugen ja mit Nachsicht und liebevollem Mitleid ihre schwermütige Dame.

Nachdem sie aber mit schwerem Entschlusse ihr einsames Münchner Heim wieder bezogen, hatte sie sich so an das Alleinsein gewöhnt, daß sie sich zu keiner Reise, zu keinem Aufenthalt im Süden oder in der Schweiz bewegen ließ. Sie wollte auch nicht wieder an die Villa der Eltern. Sie fühlte sich körperlich elend, nervös und müde.

„Geh! Geh! Geh! Sucht Euer Vergnügen! Mich laßt nur in meiner Abgeschlossenheit!“ hatte sie zu Anfang des Sommers mit dem Eigensinne eines

verwöhnten Kindes gesagt, schmolzend und großend über ihr Schicksal.

„Irma posiert wirklich mit ihrer Trauer!“ meinten die Bekannten, denen sie hartnäckig ihre Tür verschloß.

Aber während sie in ihren schwarzen Gewändern mit einer Leidensmiene durch ihre fürstlichen Zimmer schritt, wandelte sich allmählich ihre Stimmung. Sie träumte von der Zukunft. Wie ein süßer Rausch überkam sie das Gefühl ihrer Freiheit, ihrer Macht. War sie nicht reich und hübsch und jung und begehrter wert? Müßte das echte, große Hochsommerglück ihres Lebens nicht erst noch kommen?

In der Feiertagsstille hatte sie nun plötzlich ihre Einsamkeit gründlich satt bekommen und sich eben unbeläunig besonnen, was sie mit dem Rest des Tages beginnen sollte, als der Diener eine Karte hereinbrachte.

„Eind gnädige Frau zu sprechen?“

Mit einem jubelnden Ausschrei las sie den Namen: Laura Lehmann.

Ihre beste Freundin! Mit der sie auf der Schulbank gefressen hatte, die früher so oft während der Sommerwochen zu ihnen auf die „Villa Amalia“ eingeladen worden, damit sie eine Gespielin hatte.

Sie vergaß einen Moment ganz ihre elegische Haltung und ihre Trauermiene.

„Führen Sie die Dame herein und bringen Sie Tee“, befahl sie lebhaft und eilte dem Besuch in das Vorzimmer entgegen.

„Wirklich ein guter Gedanke, daß Du heute kommst!“ rief sie dem jungen Mädchen entgegen. „Dein Herz hat Dir wohl gesagt, daß ich Sehnsucht habe nach einer treuen Seele, nach einer warmen Hand?“

„Wirklich, Irma? Ich hatte sehr gefürchtet, wieder das unerhittliche „Gnädige Frau“ sind nicht zu

den Bedürfnis, es zu versuchen. Wie eine Geschlechtskrankung empfand ich es vielmehr, daß er wenigstens aus meinen Augen war, daß ich Zeit gewann, mich an den ungeheuerlichen Gedanken zu gewöhnen, den ich noch immer in seiner ganzen Durchbarkeit gar nicht zu lassen vermochte.

Vom hohen Norden.

L. Reibetrief.

Redaktor verbot.

Lieber Leser!

Wahrsagen — grauenvolle, unbergessliche Stunden — Sturm auf dem Meer. Wollst du Rollen im Regen, stehen in den Wellen, ach, du liebe Zeit! Diese dreimal verdrängte Sechsaufzeit, die Heiden zu Finglingen macht und selbst auf den begnadetsten Rindweid ihren Stiel drückt. Jeder hatte sie. Ein Mädchen und Mädchen rings umher ohne Ende. Ein Taumeln oben auf Tod von dem, die nicht mehr die Kraft fanden, in ihre Rollen zu klüften. Ein verdrängtes Stein der Rotzosen. Einer unter ihnen konnte deutsch. „Auf die andere Seite, Frau, und dann immer über Bord.“ sagte er gutmütig. Selbst war das einzige, was dagegen helfen sollte — damals Setzt her. Und als ich für ca. 2000 Tausend getrunken hatte — kam Band in Sicht. Da nahm unsere Not ein Ende. Das war das Haupterlebnis der Fahrt von Christiania nach Bergen. Ich will der alten Feste, die auf einem Berg, ganz vom Wasser umgeben liegt, nur flüchtig Erwähnung tun. Sie erhebt sich majestätisch um den süßen Hafen. Bergens Saag, der von hohen, kahlen Bergen, Sandgardspeld mit Ederhorn, Kjöppelhorn und andern, überragt wird. Gleich neben, die sie Kind im Schlaf behüten, sehen die Mächtigen ins nordische Land.

Von Bergen nach Vestfängen bemahte ich die Eisenbahn. Ich stand vor der erneuten Schauhafte. Dann weiter per Wagen nach Eide in Hardanger. Wagen habe ich die kurze genannt. Der Ausbruch ist nicht ganz wackelhaftig. Denke Dir einen ungleichmäßigen Gefühls auf zwei Häder gesetzt, in dem keine Höhe, wenn sie den meisten in der Lage gleichen, nicht Platz haben würden, wenn nicht für solche Spezialfälle zur Stelle je ein Streigbügel am ledernen Riemen bereit wäre. So wippe, klappt und sibt man eben darin, je nach den Höhen des Gebirges, das der Eingeborene „Garole“ nennt. Der Ausbruch ist hinten auf dem erhöhten Kopf und lenkt — über meinen Kopf hinweg — das Keime, ausdauernde Pferde. Der Menschenschlag beginnt hier wieder Keiner und jertlicher zu werden, wie denn ja auch die Oskimos oftmals wie Joroge erscheinen.

Das herrlichste und eigenartigste meiner ganzen Reise ist die Fahrt durch den Hardangerfjord, der durch seine großartige Umgebung den ersten Rang einnimmt. Die Massen seiner einzelnen Teile will ich Dir ersparen. Meiner Ansicht nach verwirren sie den, der das klare Bild nicht selbst sah, und das wäre schade. Die gewaltige Bergmasse, die den eigentlichen Hardangerfjord von dem Sorsford scheidet und sich direkt von der See bis zu einer Höhe von 1534 Meter erhebt, trägt auf ihrem Riesenschulden den einzigen Schnee der Folgezeit. Hier landet man alles vereint, See, Wätscher, Berge und mächtige Wasserfälle.

Nach den Eiswäsen des Gebirges, die mit ihrem eigenartigen bläulichen Licht wie von farbigem elektrischem Strom durchleuchtet erscheinen, haben eine Menge Klüfte und Füllhöhlen ihren Ursprung. Sie quillen hervor, sie springen empor und stürzen sich in wilder

Flucht zu Tal. Der Dampf, der mich hinaus in den Fjord trug, verlangsamte seine Fahrt. Tief unter und spiegelte sich in dem lichten Smaragdgrün der bräunliche Ton des Seetangs vom Grund herauf. Ungeheure Seetrabden schoben ihre schwerfälligen Leiber den seichten Stellen entgegen, und das Wasser knirschte in leichtem Unmut seine Risenstien. Wieder kam der Regenbogen am Firmament. Ich hob meine Augen und sah den langen, dunkeln Lichtfaden zu, die gleich mächtigen Schlangen unser Schifflein umzogen. Ich wollte die Wätscher suchen, aber ich kam nicht so weit. Meine Blicke blieben an fünf Booten haften, die herangeplittet kamen.

Tarin blinnte und geistete es wie eitel Silber und Schnee. Das Silber waren die Schmuckstücke, welche die Frauen um Hals und Brust trugen, und der Schnee erwiderte sich als der Klang des schneeigen Linnens, welches ein Brautpaar trug, das zur Trauung fuhr. Die Braut wart mit einer hohen, vergoldeten Krone geschmückt, die in Norwegen als Zeichen der Jungfräulichkeit gilt. Der Brautigam trug den sonderbar geformten Helm und das sorgsam gefüllte Linnenhemd unter dem Bärenpelz, der von der linken Schulter herunterhing.

Die übrigen vier Boote wurden von den Hochzeitsgästen ausgefüllt. Stolge, weiße Frauengesichter unter dem blendend weißen Skaut (Haube). Ich nickte ihnen zu, und sie grüßten mit den Augen zurück.

Die Boote glitten an uns vorüber. Noch lange leuchtete das Gold der Brautkrone über dem Wasser, wie ein Stern, der den Weg zum Heil in das Land des Glückes zeigt. Mögen sie es finden, die beiden jungen Vorblandskinder — finden und festhalten, damit der Stern der Liebe und des Vertrauens niemals seinen Klang verliert.

Wir wenden. Es geht nach Eide zurück und danach Heimwärts, der Arbeit und dem Kampf entgegen. Aber man schafft leichter und siegt müheloser, wenn man von neuem vor Volkes allmächtiger Schöpferkraft im Staub gelegen, im Staub, den Milliarden von Wasserfunken schufen, und doch nicht klein und ängstlich und gedemütigt von der Größe, sondern als ein harter, bewusster Wille, der lernen will, besser zu werden, um hinfort würdiger all der herrlichsten teilschäftig zu werden, die aufgespeichert im unerforschlichen Reichthum des Naturschauspiels für uns bereit liegen.

Lebe wohl, lieber Leser! Räte Lubowski.

Denk- und Einsprüche.

Zu wick es nie zu Rüch'gen bringen Bei keines Orames Träumerei. Die Tränen lassen nichts gelingen, Wer schaffen will, muß frohlich sein.

Wohl keine werden mag der Regen, Ter in die Scholle niederbricht, Doch golden Korn und Strauchlegen Reist nur heran bei Sonnenlicht.

H. Fontane.

Ein fester Sinn geizt dem Augen Mann, Doch ziemt ihm auch nicht minder, nachzugeben, Wenn andre ihn des Bessern überzeugen. Sophokles, „Antigone“.

Eprüche aus dem Talmud: Zufriedenheit ist der wahrer Reichtum. — Studium ist Balsam gegen die Leidenschaft. — Wer von seiner Hände Arbeit lebt, ist mehr als ein sommer Mühsiggänger. — Beurteile niemand, bevor du in seiner Lage warst.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 45.

Nieser, den 5. November 1904.

27. Jahrg.

Ein Geständnis.

Konfession von Heinrich Lehmann.

Herr Franz.

Gewiß war das eine recht ungeschickte Art der Werbung; aber ich sah an ihrem Ergähnen, daß sie mich dennoch verstanden habe. Eine Antwort erhielt ich nicht sogleich; aber ich deutete mir ihr Schweigen als ein günstiges Zeichen und suchte mit gesteigertem Selbstvertrauen fort:

„Toll ich Sie wahr und lang liebte, müssen Sie längst erraten haben, denn ich habe es niemals sehr weit gebracht in der Kunst, mich zu verstellen. Bitte Sie mir die Sorge für Ihr ferneres Schicksal anvertrauen wollen.“

Ich mußte mich unterbrechen, denn Jse war ebenfalls aufgestanden, und nun fiel sie mit zitternder Stimme in die Knie.

„Sprechen Sie nicht weiter, Herr Doktor, Sie würden mir dadurch die Antwort nur noch schmerzlicher machen, die ich Ihnen doch zu meinem Schmerz nicht ersparen könnte. Ich danke Ihnen aus tiefstem Herzen für Ihren Antrag, aber ich darf ihn nicht annehmen.“

„Sie dürfen nicht?“ fragte ich, mich gewaltsam zusammennehmend. „Und wer hätte es Ihnen verboten, wenn nicht Ihr eigenes Herz?“

Jse hatte den Kopf jetzt so tief gesenkt, daß es mir unmöglich war, in ihrem Gesicht zu lesen. Ein paar Sekunden vergingen, ehe sie antwortete:

„Es wird mir schwer, es auszusprechen, doch ich bin Ihnen rückhaltlose Offenheit schuldig. Nach den Zusicherungen meines Vaters könnten Sie glauben, daß er wenigstens einen kleinen Bruchteil seines einstigen Vermögens gerettet hat. Aber es ist nicht so. Er hat bei dem Bankrott eines Verwandten, dem er volles Vertrauen geschenkt hatte, alles verloren, was er besaß. Ein kleines Kapital aus dem Nachlaß meiner Mutter, das mir verblieben war, reichte noch für einige Jahre hin, unseren Unterhalt zu bestreiten. Schon vor sechs Monaten aber hatten wir es völlig aufgebraucht, und wir waren bettelarm, als wir die Heimat verließen. Jetzt leben wir einzig von dem, was ich verdiene, und alle die hochfliegenden Pläne meines armen Vaters sind nichts als Selbsttäuschungen, mit denen er sich über die bittere Not der Wirklichkeit hinweghelfen suchte.“

„Weshalb aber sagen Sie mir das alles, Heulein Jse?“ fragte ich. „Können Sie mich denn für so erbärmlich, daß Ihr größeres oder geringeres Vermögen irgend welche Bedeutung für mich haben könnte? Ich bin ja zum Glück nicht ausschließlich auf meine Besoldung angewiesen, und wenn mein Besitz auch nicht groß genug ist, daß ich mich einen wohlhabenden Mann nennen dürfte, so reicht er doch aus, uns drei vor Entbehrungen und Sorge um das tägliche Brot zu bewahren.“

Noch immer veränderte Jse ihre Haltung nicht. Keine warme und eindringliche Versicherung hatte also die erwartete Wirkung nicht gehabt.

„Ihre großmütige Absicht macht mich auf immer zu Ihren Schuldnern“, kam es ganz leise von ihren Lippen. „Aber es muß trotzdem bei meiner ersten Antwort bleiben. Ich kann Ihnen ja keine andere geben.“

„So nennen Sie mir wenigstens den Grund, damit ich

weiß, ob ich jede Hoffnung zu begraben habe. Sagen Sie mir, ob es keine, auch nicht die kleinste Aussicht für mich gibt, jemals Ihre Liebe zu gewinnen.“

Sie preßte die gefalteten Hände an die festig rosende Brust, und eine Zeit, die mich in meiner schmerzlichen Spannung eine Ewigkeit dünkte, verging, bevor sie sagte:

„Es ist ja nicht das, Herr Doktor! Aber ich beschwöre Sie, bringen Sie nicht in mich, Ihnen den eigentlichen Grund zu nennen. Wie grenzenlos auch das Vertrauen ist, das ich in Sie setze — gerade dies darf ich Ihnen doch nicht sagen.“

Ich hätte mich durch ihre Erwiderung tief gekränkt. Jwar suchte ich mich zu beherrschen, so gut es eben unter solchen Umständen möglich war, aber es mußte mir doch wohl nicht völlig gelingen sein, meine wahren Empfindungen zu verbergen, denn als ich mich nun nach einigen Worten, wie sie eben der Lage angemessen waren, zum Fortgehen wandte, erhob Jse plötzlich wie stehend ihre Hände und sah aus todestraurigen, in Tränen schimmernden Augen mit einem Blick zu mir empor, der all meinen Muth auf der Stelle verschwinden machte.

„Gehen Sie nicht so fort!“ bat sie mit fast erstickter Stimme. „Haben Sie Mitleid mit mir! Sie ahnen ja nicht, wie unglücklich, wie namenlos elend ich bin. Verlassen Sie uns nicht gleich all den anderen — nur jetzt verlassen Sie uns nicht!“

Und wenn es mein Leben gewesen wäre, daß sie in solchem Tone von mir geachtet hätte, ich würde es ohne Bedenken hingegessen haben.

„Kein, Heulein Jse“, sagte ich, „so lange meine Freundschaft für Sie noch von irgend welchem Werte ist, werde ich Sie gewiß nicht verlassen.“

Ohne ein Wort zu sprechen, reichte sie mir die Hand. Nur in ihren Augen las ich, wie dankbar sie mir für mein Versprechen war. Die nächsten Minuten unseres Besamenseins aber würden sich wahrscheinlich trotz aller Selbstbeherrschung zu sehr peinvollen gestalten haben, wenn uns nicht die Heimkehr ihres Vaters, die ich damals so sehr gefürchtet hatte, wie eine Erlösung gekommen wäre.

Garbens hätte wahrlich teils scharfsinniger Menschenkenntnis zu sein brauchen, um unsere Verthätigkeit und Hoffungslosigkeit zu bemerken. Aber seine Gedanken waren augencheinlich zu sehr von anderen Dingen in Anspruch genommen, als daß er dem Aussehen seiner Tochter und meinem Leuchten hätte eine besondere Beachtung schenken sollen. Wie vollständig ich mich auch nachgerade an seine rathlose Kernosität gewöhnt hatte, in einer ähnlichen wiederholten Erregung hatte ich ihn bisher doch niemals gesehen. Er drückte mir flüchtig die Hand und fragte Jse in festig hervorgerufenen Worten, ob während seiner Abwesenheit etwa jemand nach ihm gefragt habe. Es erleichterte ihn sichtbar, als sie vernichte; aber sein Verhalten blieb auch weiter ein sehr auffälliges und eigenartliches. Er begann mit großem Eifer von einer ganz bedeutungslosen und jensliegenden Sache zu sprechen, um dann, nach ehe ich seine Fragen hätte beantwortet können, völlig unermittelt auf etwas anderes überzuspringen, und er mischte zuletzt die verschiedensten Dinge wie durcheinander wie jemand,

Denk- und Einsprüche von Jäger & Winterich, Nieser; Dr. M. Reibetrief veranlaßt; Lehmann dankt in Nieser.



dessen Gedanken Weltentweit entfernt sind von dem, was seine Lippen sprechen. Das Bedrückende der Situation, in der ich mich da befand, mußte auch Jse wohl bald zum Bewußtsein gekommen sein, denn als Harbers aus dem Zimmer durch das Fenster einmal den Rücken gewendet hatte, machte sie mir ein Zeichen, das ich nur als eine Aufforderung deuten konnte, mich für jetzt zu verabschieden. Ich erfüllte ihren Wunsch, und Harbers machte gegen seine Gewohnheit keinen Versuch, mich noch länger zurückzuhalten. Aber er überließ es diesmal nicht seiner Tochter, mir das Geleit zu geben, sondern er begleitete mich selbst auf den Gang hinaus. In der Tür ergriff er meine Hand mit so heftigem Druck, daß es mich schmerzte.

„Wenn Sie in Wacheit mein Freund sind“, rief er mit gedämpfter Stimme hervor, „möchte ich wohl einen großen Dienst von Ihnen erbitten. Aber es ist keine Kleinigkeit, das sage ich Ihnen im Voraus, und wenn Sie sich nicht stark genug fühlen, eine ernsthafte Probe zu bestehen, so erklären Sie mir das lieber gleich jetzt auf der Stelle.“

Natürlich versicherte ich ihm, daß er unbedingt auf mich zählen dürfte, und er nickte, als hätte er in Wahrheit auch gar keine andere Antwort erwartet.

„Wohin — so werde ich morgen zu Ihnen kommen, um Sie mit meinem Anliegen bekannt zu machen. Wann treffen Sie mich mit Sicherheit zu Hause?“

„Ich habe bis zwei Uhr mittags zu unterrichten. Von da an bin ich, wenn Sie es wünschen, jederzeit zu Ihrer Verfügung.“

„Wiso nur zwei Uhr, wenn es nicht früher sein kann! Und sorgen Sie geküßelt dafür, daß wir von keinem Menschen gestört oder belästigt werden können. Es ist ein Opfer, das Sie mir bringen müssen; aber Sie werden es nicht zu bereuen haben. Auf Wiedersehen denn, mein lieber junger Freund!“

Koch ein ungeschürtes Händedruck, und er zog sich hastig zurück, während ich mit meinem schweren, kummervollen Herzen davonging wie einer, der eben das Liebste hat hingeben müssen, was er auf Erden besessen.

IV.

Es waren bitter-traurige Stunden die ich während des nächsten Vormittags verlebte. Wie ich mich auch zusammenraufen, alle meine Gedanken nur auf die ersten Pflichten meines Berufs zu richten, ich vermochte damit doch nicht das Gefühl namenlosen Wehs zu erlösen, das an meinem Herzen nagte. Jetzt erst lernte ich erkennen, wie vollständig bereits mein ganzes Sein in der Liebe zu Jse aufgegangen war — wie traurig und freudlos sich mein Leben gestalten würde ohne die Hoffnung, sie zu gewinnen.

Ich zweifelte daran, daß ich stark genug sein würde, ihr auch künftig mit der unbefangenen Niene des Freundes gegenüberzutreten; ich sah voraus, daß jede neue Begegnung die brennende Wunde auch von neuem bluten machen würde, und ich bereute fast, daß ich im entscheidenden Augenblick nicht stark genug gewesen war, mich trotz ihrer flehentlichen Bitten auf immer von ihr zu verabschieden.

In solcher Stimmung kehrte ich um zwei Uhr aus dem Gymnasium zurück. Ich hatte kaum meinen Ueberrock abgelegt, als es draußen klingelte und ich Harbers Stimme auf dem Gange vernahm. Gewiß war ich von vornherein bereit, ihm jeden Wunsch zu erfüllen, dessen Genüßung in meine Macht gegeben war; aber ich wünschte in diesem Augenblick doch recht sehr, den Besuch schon überstanden zu haben, der in meiner jetzigen Gemütsverfassung wahrlich eine harte Prüfung für mich war.

Bei seinem Eintritt sah ich, daß Harbers heute trotz des verhältnismäßig gelinden Wetters einen Pelzfragen angelegt hatte, wie er ihn sonst nie zu tragen pflegte, und daß dieser Fragen noch dazu bis über die Ohren hinaufgeschlagen war. Von seinem Gesicht ließ sich in dieser Umhüllung kaum etwas erkennen, und ich bemerkte zu meiner Verwunderung, daß er sehr aufmerksam in alle Winkel spähte, ehe er sich dazu entschloß, hier, im fast überheizten Zimmer, den wärmenden Schutz abzuwerfen.

„Ich habe mich um fünf Minuten verspätet“, sagte er, „aber ich war genötigt, einen Umweg zu machen. Gewisse Leute brauchen es ja nicht gleich zu erfahren, weshalb ich mich begeben wollte. Ich sah es wohl, daß einer von den Herren immer zehn Schritte hinter mir war, aber ich war doch klüger als er und wagte es einzurücken, daß er sich im Gedränge aus den Augen verlor. Ah, wenn er gewußt hätte, was ich da unter dem Ueberzieher trug!“

Tamit öffnete er einige Knöpfe seines Rockes und brachte ein viereckiges, lades Paket zum Vorschein, das mit gelbenwachen großen, roten Siegeln verschlossen war. Eine gewisse Fierlichkeit offenborte sich in der Art, wie er es auf den Tisch legte.

„Sie glauben, daß man Sie verfolgt habe?“ fragte ich verblüffelt. „Jetzt am hellen Tage und in den belebtesten Teilen der Stadt?“

Harbers machte eine geringfügig abwehrende Handbewegung. „Ach, es ist nicht der Mühe wert, sich darum aufzuregen. Viele Dummköpfe werden lange hermuspionieren können, ehe sie einen Mann wie mich überlisten. Sie sehen, ich bin ganz ruhig. Bedenken wir also gar nicht weiter davon, wenn es Ihnen recht ist. Wie Sie bereits wissen, bin ich gekommen, einen kleinen Dienst von Ihnen zu erbitten.“

„Ich werde mich freuen, Herr Harbers, wenn Sie mir Gelegenheit geben, Ihnen meine Dankbarkeit endlich auch durch die Tat zu beweisen.“

„Es handelt sich nur darum, daß Sie dies Paket hier für mich in Verwahrung nehmen.“

„Wie? Das wäre alles?“

„Ja! Aber ich muß Sie schon bitten, einen sicheren Versteck dafür ausfindig zu machen. Denn es fällt mir nicht in sich ein, als sein unscheinbares Aussehen vermuten läßt. Soll ich Ihnen sagen, was es enthält?“

„Wenn es nicht gerade ein Geheimnis ist —“

„Nicht für Sie, denn ich als meinem einzigen Freund volles Vertrauen schenke. In diesem armseligen kleinen Paket hier befindet sich der Betrag von achtundsiebenzigtausendhundert Mark in Banknoten und sicheren Staatspapieren — eine hübsche Summe, nicht wahr?“

„Ein ganzes Vermögen, Herr Harbers! Und Sie wollen es mir zur Aufbewahrung übergeben? Ja, haben Sie denn die Absicht, zu verreisen?“

Er schüttelte den Kopf und sah mich mit einem prüfenden Augenwinkel an, dessen Bedeutung ich aber nicht recht verstand.

„Es ist bei mir nicht mehr sicher genug — das ist der Grund, weshalb ich Sie damit beauftragen muß, mein Lieber! Ich möchte nicht gern die ganze Arbeit ansonst gehabt haben — was meines armen Kindes willen; denn dies Geld hier ist Ihre Mitgift, die einzige, die Sie von mir erwarten darf.“

Mein Geschnen wuchs von Minute zu Minute. Harbers hatte also doch ganz ernsthaft gesprochen, als er uns neulich seine Absicht andeutete, eine Villa zu kaufen. Er besaß ein recht ansehnliches Kapital, von dessen Vorhandensein Jse offenbar nicht das Geringste ahnte, und sie mußte durch übermäßige Arbeit ihre Gesundheit in Ge-

fahr bringen, während er wie ein habgieriger Geizhals seine geheimen Schätze hütete! Ein solches Verhalten erschien mir ebenso lieblos als töricht, so daß ich mich nicht enthalten konnte, meiner Verwunderung darüber offenen Ausdruck zu geben.

Harbers hörte meine Worte, die trotz der Umschreibung einen recht schweren Vorwurf gegen ihn enthielten, ruhig an und sagte dann, indem er vertraulich seine Hand auf meine Schultern legte:

„Jhes Mitgift darf nicht angegriffen werden, das ist die Hauptsache! Wenn Sie erlebt hätten, was ich erleben mußte, würden Sie auch begreifen, daß ich als Vater nicht anders handeln darf. Sehen Sie, die Kertze jagte mir, meine Tochter Irene sei an der Auskehrung gestorben; aber sie sagten das eben nur, weil sie's nicht besser wußten. Ihnen, als meinem einzigen Freunde, will ich anvertrauen, welches die wahre Ursache ihres Todes gewesen ist. Aus Kummer durch einen unglückseligen Raubbruch mein ganzes Vermögen verlor und meinem künftigen Schwiegersohn davon Mitteilung machte, ließ als Antwort von ihm die mit Ausdrücken füllten Bedauerns verbrämte Anzeige ein, daß er unter solchen Umständen gütigst sei, von dem Erbteil zurückzutreten. Der Schlag trat mein klagendes Kind tief ins innerste Herz; sie hatte ihre reine junge Seele zu fest an den Erbteillichen gehängt, und mit dem Tage, da er sie verriet, begann auch die schleichende Krankheit, welche die Kertze sehr mit Unrecht für Schwindsucht hielt. Sie wollte hin wie eine Pflanze, die man in den Schatten gestellt hat, und wir konnten ihr die Sonne nicht wiedergeben, wir konnten nicht, wie gerne wir's auch getan hätten. Es hat einen alten Mann aus mir gemacht, daß ich sie vor meinen Augen dahinkerben sehen mußte, und manchmal — ich sage Ihnen das natürlich im tiefsten Vertrauen — manchmal fürchte ich allen Verstand, daß es mich meinen Rest haben würde. Aber, Gott sei Dank, ich bin bei gesunder Vernunft geblieben, und ich habe das Mittel gefunden, wenigstens meine Tochter Jse vor einem ähnlichen Schicksal zu bewahren. Sie wird nicht verraten und betrogen werden gleich ihrer unglücklichen Schwester, denn, wie Sie sehen, hat sie eine ganz anständige Mitgift.“

Er schlug mit der flachen Hand auf das Paket; aber in dem Akt, mit welchem er mich dabei ansah, war etwas Schünes und Daurades, das mich noch peinlicher berührte als seine letzten Worte. Und es war eine so grausame Ironie in seiner Idee, gerade mich zum Hüter von Jhes Mitgift zu bestellen, daß ich es trotz meiner bereits gegebenen Zusage nicht über mich gewinnen konnte, seinen seltsamen Wunsch zu erfüllen.

Wenn Sie fürchten, daß dies Kapital in Ihrer Wohnung nicht sicher genug aufgehoben sei, worum gehen Sie es dann nicht einfach einer Bank in Verwahrung? Auch ich könnte ja unmöglich eine Bürgschaft dafür übernehmen, daß es mit nicht eines Tages geholt würde.“

Harbers antwortete nicht sogleich, aber er sah mich an, als ob seine Augen bis auf den Grund meiner Seele dringen wollten.

„Bestehen Sie so die erste Probe, die ich auf Ihre

Freundschaft mache?“ fragte er nach Verlauf einer Minute. „Und ich war töricht genug zu glauben, daß ich Ihnen mein ganzes Vertrauen schenken dürfte.“

„Sie dürfen es in der Tat, aber ich verstehe nicht, wie Sie in einer an mich für sich so geringfügigen Beziehung überhaupt eine Freundschaftsprobe sehen konnten.“

„Sie geben sich also noch immer den Anschein, als ob Sie wirklich nicht wüßten, um was es sich handelt?“ fragte er, und seine Stimme war plötzlich zu einem heiseren, tonlosen Flüstern herabgedrückt. „Habe ich Ihnen nicht darum die Summe genannt, die sich in diesem Paket befindet, damit Sie es errieten? Achtundsiebenzigtausendhundert Mark — ich denke, es wäre zwischen uns schon öfter von diesem Betrage die Rede gewesen.“

Seine flackernden Augen waren nicht vor den meinigen, und ich sah in ein habiles, unheimlich entstelltes Gesicht. In meiner Brust stieg etwas empor, das mit die Achse zusammenschauerte und den Atem verstopfte. Ich suchte umsonst das Hürkerliche abzuschütteln, das ich wie eine jermalmende Last über mich wälzte, ich wollte sprechen, aber ich brachte nicht ein einziges Wort über die Lippen.

„Sie wissen, woher das Geld kommt“, fuhr Harbers fort, und ein gräßliches, verzerrtes Lächeln spielte dabei um seine Lippen. „Ich fürchte nicht, daß Sie mich verraten werden, denn es war ja auch Ihre Meinung, daß die menschliche Gesellschaft durch den Tod dieses eisenen Mädaters keinen Verlust erlitten hätte. Er hatte genug Unheil angerichtet; es war endlich an der Zeit, die Welt von ihm zu befreien.“

Meine Arme wandten — wie ein dunkler Nebel verdeckte es meinen Blick. Ich mußte nach einer Stuhllehne tasten, um mich aufrecht zu halten. Was ich ihm antwortete, weiß ich nicht mehr; aber er wußte dem Ausbruch meines schlangensprachigen Aussehens wohl eine solche Deutung gegeben haben, da er wie zu meiner Verwunderung sagte: „Sie brauchen nicht zu fürchten, daß Ihnen Ungelegenheiten daraus erwachsen werden. Ich bin vorzüglich zu Werke gegangen. Sie wissen es ja aus den Zeitungen. Es mag sein, daß die scharfsinnigen Herren von der Polizei seit einigen Tagen einen gewissen Verdacht auf mich haben; aber das braucht Sie nicht zu beunruhigen. Ich bin hundertmal klüger als jene, und es wird mir ein ganz besonderes Vergnügen bereiten, sie am Narrenschiff herumzuführen. Nur das Geld durfte ich unter solchen Umständen nicht länger im Hause behalten, und Sie verstehen nun wohl, warum ich es nicht bei einer Hand niederlegen kann. Hier bei Ihnen wird es sicherlich niemand suchen. Sie sind durch Ihre Stellung hinlänglich vor jedem Argwohn gesichert.“

Koch immer stand ich vor dem Unseligen wie in dumpfer Betäubung, unfähig, auch nur einen klaren Gedanken zu fassen. Und doch mußte etwas geschehen, etwas Entschickendes — und zwar ohne Zögern, denn ich durfte ja keine Gemeinschaft haben mit einem Räuber. Da wurde an die Tür des Zimmers geklopft, und höchstwillig öffnete Harbers den Pelzfragen wieder umgelegt, der sein Gesicht unkenntlich machte. „Wachmann“, rief ich, — aber es war nur meine Wirtin, die mit einige eben eingelaufene Postkassen übergeben wollte.

Während sie an den Tisch trat, eilte Harbers mit einigen langen Schritten zur Tür. „Wien, Herr Doktor!“ sagte er mit angenehmerer Höflichkeit. „Es tut mir leid, daß wir trotz unserer wiederholten Versicherungen nicht zu einem Abschluß der Lebensversicherung gelangt sind, aber Sie kommen vielleicht später einmal auf die Angelegenheit zurück.“

Tamit war er hinaus, ehe ich ihn hatte zurückhalten können. Und ich saßte in diesem Augenblick auch gar

Bermischtes.

Zwei Eidesverweigerer machten in Berlin der 9. Strafkammer des Landgerichts I viel zu schaffen. Wegen Betrugs bezw. Urkundenfälschung hatten sich der Generalagent Edward Pinkant und dessen Ehefrau Helene Pinkant zu verantworten. Unter den Beschädigten befindet sich auch ein Stepper Emil Bankner und eine Herrin Agnes Rentwig, deren Zeugenvernehmung unendliche Schwierigkeiten machte, da beide trotz aller Vorhaltungen entschieden ablehnten, einen Eid zu leisten. Sie sind Mitglieder einer Sekte, die sich „Dissidenten-Christen“ nennt. Deren Hauptling ist ein Schmied Kämmerling, der als Apostel für die neue Lehre Deutschland bereist und außer in Berlin auch schon in Magdeburg und an anderen Orten Gemeinden gesammelt hat. In Berlin wird durch Herrn Kämmerling in der Hornerstraße den Gläubigen die Bibel ausgelegt. Auf Grund dieser Auslegung erklärten die Zeugen, daß ihnen der Schwur verboten sei. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, daß sie doch den staatlichen Anordnungen nachzukommen haben, und nur den Renoncianten gestattet sei, den Eid durch eine andere Beteuerungsform zu ersetzen, blieben die Zeugen dabei, daß sie unter keinen Umständen schwören würden, da sie den staatlichen Gesetzen doch nur so weit Gehorsam schuldig seien, als sie mit den göttlichen Gesetzen, wie sie die Bibel enthalte, vereinbar seien. In der Bibel stehe aber: „Eure Rede sei Ja, ja, nein, nein“, und was darüber ist, das ist vom Uebel.“ Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Kanjow, der Staatsanwalt Assessor Schneider und die Rechtsanwälte Dr. Schwandt und Arndt gaben sich die redlichste Mühe, die Zeugen von ihrer Weigerung abzubringen — es gelang ihnen aber nicht. Dr. Kanjow hielt den Zeugen vor, daß sie bei fortgesetzter Weigerung in Geldstrafe genommen und auch zu einer Haftstrafe verurteilt werden könnten. Alles vergeblich. Der in Aussicht gestellten Haftstrafe begegneten die Zeugen mit der Bemerkung: „Wenn Gott so etwas zuläßt, dann können wir uns der Strafe nur beugen, selbst wenn wir ein Ja so sitzen müßten.“ Der Präsident hielt ihnen vor, daß in der Bibel doch auch stehe: „Du sollst der Obrigkeit gehorchen, die Gewalt über dich hat.“ Er erhielt die Antwort, daß in der Bibel stehe: „Du sollst Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ Ehe er zu Zwangsmaßnahmen überging, kam der Vorsitzende den Zeugen noch in einem Punkte entgegen: Es wurde mitgeteilt,

daß der Schmied Kämmerling gerade in Berlin weise, und so machte den Präsident eine halbe Stunde Pause, um zu versuchen, diesen herbeizuholen und durch ihn auf die Zeugen einzuwirken. Diese erklärten freilich, daß sie auch dann nicht schwören würden, wenn ihr Hauptling ihnen die Ermächtigung dazu erteile. Es gelang nicht, Herrn Kämmerling herbeizuschaffen. Nach einmal scheiterten alle Versuche, die Eidesleistung durchzusetzen. Der Staatsanwalt beantragte, die Zeugen zunächst in eine Ordnungsstrafe von je 100 Mark zu nehmen und ihnen die Kosten des Termins aufzulegen. Auch dies war ohne Erfolg. Zeuge Bankner erklärte: „Hier will ich mich einsperren lassen! Es steht geschrieben: Du sollst Gott mehr gehorchen als den Menschen. Ferner aber steht geschrieben: Vor allen Dingen aber schwört nicht!“ — Präsident: Wo steht das? — Zeuge: Jakobus 5. Der Gerichtshof beschloß, unter den obwaltenden Umständen die Verhandlung zu vertagen und zunächst gegen die beiden Zeugen den zulässigen Zwang anzuwenden. Er verhängte daher zunächst über jeden der beiden Zeugen eine Ordnungsstrafe von je 30 Mark eventuell drei Tage Haft und legte ihnen die Kosten des Termins auf. Der Vorsitzende machte sie aber darauf aufmerksam, daß, wenn sie in dem neu anzuberaumenden Termin den vorgeschriebenen Eid nicht leisten, mit Haftstrafe gegen sie vorgegangen werden würde.

Neue Schnellfahrversuche mit Dampf. Die Studiengesellschaft für elektrische Schnellbahnen wird demnächst ihre Versuche wieder aufnehmen, diese aber mit Hilfe des Dampfes vornehmen. Infolge der Herabsetzung des Preises für den elektrischen Strom ist das Kraftwerk Oberspree so in Anspruch genommen, daß es in diesem Herbst außer Stande ist den erforderlichen Strom für die Schnellbahn zu liefern. Es wird deshalb jetzt eine Lokomotive der Militärbahn, auf der sich die Versuchsstrecke befindet, in Dienst gestellt, um damit Auslaufversuche zu machen. Der Lokomotive werden zwei Gepäckwagen mit je vier Achsen, wie sie bei den T-Bügen verwendet werden, vorgelegt. Die beiden Wagen werden zu einer gewissen Geschwindigkeit gebracht. Die Lokomotive bleibt stehen und die Wagen werden sich selbst überlassen. Aus der Dauer des Auslaufes lassen sich dann Schlüsse auf den Anteil der verschiedenen Widerstände, durch Reibung und Luft, ziehen. Wenn der Wagen z. B. ein Gewicht von 30 Tonnen hat und es werden ein-

mal 10 Tonnen Gewicht, das andere Mal nichts aufgeladen, so läßt sich aus dem Unterschiede der Dauer des Auslaufes der Reibungswiderstand in Vergleichung zum Luftwiderstand sehen. Bei diesen Versuchen kommen nur Geschwindigkeiten bis zu 100 Kilometern in Frage. Die Fahrten sind für etwa drei Wochen berechnet. Die königliche Eisenbahndirektion Halle stellt die Wagen. Sie werden dann von der Studiengesellschaft mit den erforderlichen Meßinstrumenten versehen. Sobald die Wagen abgeliefert und ausgerüstet sind, sollen die Versuche beginnen, was in wenigen Tagen geschehen dürfte.

Ein eigenartiger Betrugsversuch. Gegen eine merkwürdige Anklage wegen versuchten Betrugs hatte sich der Handlungsgehilfe Robert Böttner vor der 9. Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin zu verantworten. Der Angeklagte hatte nämlich am 18. August d. J. an den Kommandeur des Gardebüschler-Regiments, Obersten v. Rotenhain, einen Brief geschrieben, in dem er ausführte, es werde binnen kurzem im „Vorwärts“ eine Artikelserie über das sittliche und amtsliche Verhalten des Offizierkorps seines Regiments erscheinen. Diese Artikel rührten von einem Offizier des Regiments her, der Name sei Redaktionsgeheimnis. Er, der Brieffschreiber, sei Redaktionsbote beim „Vorwärts“ und geneigt, den Namen des Verfassers gegen 1000 Mark Belohnung zu nennen. Er bitte, das Geld unter Chiffre so und so an einem näher bezeichneten Orte zu deponieren. Unterzeichnet war das Schreiben mit „Ein Freund des Regiments“. Wenige Tage später, am 21. August, schrieb dann der Angeklagte einen Brief an den Kriegsminister von Einem, worin er sich bereit erklärte, gegen eine Belohnung von 3000 Mark die Namen der Offiziere zu nennen, die für den „Vorwärts“ Artikel schrieben. Er sei notwendig, denn es ständen Artikel über Sittensführung und Disziplin im deutschen Heere in naher Aussicht. Bei der Plumpheit, mit der der Angeklagte vorgegangen war, fiel seine Ermittlung nicht schwer. In der Verhandlung gab er zu, zum „Vorwärts“ in keinerlei Beziehungen gestanden und nur aus Not gefandelt zu haben. Auch sei er durch die Lektüre des vordrucks des Buches „Erfklaffige Menschen“ zu seiner Tat angeregt worden. Das Gericht verurteilte Böttner gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes zu 6 Monaten Gefängnis, wovon ein Monat durch erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gerechnet wurde.

Leiden eines Fabrikanten. „Es ist enorm“, so erzählte mir kürzlich ein Großindustrieller, Besitzer einer großen Fabrik in R., wie schwer meine Arbeiter unter der sogenannten Gewerbebesetzung zu leiden haben. 30 Prozent der Leute sind, namentlich in rauher Jahreszeit, erwerbsunfähig. Das Krankengeld schützt sie zwar vor der äußersten Not, aber es beträgt doch nur die Hälfte des sonst durchschnittlich verdienten Lohnes. Ganz abgesehen von meinen Arbeitern, wird auch mein Unternehmen schwer geschädigt, weil mir die Leute dringlich fehlen.“ „Da kann ich Ihnen helfen“, erwiderte ein anderer am Tisch sitzender Fabrikbesitzer, Inhaber mehrerer Unternehmungen in der Eisenindustrie und Schriftgießereiindustrie, „in meinen Fabriks-Apotheken, Verbandskästen usw. haben wir ein seit einiger Zeit eingeführtes,

ärztlich warm empfohlenes Schutzmittel, das Hausnasalan, mit dem sich die Leute regelmäßig vor ihrer Arbeit einsetzen. Außerdem habe ich veranlaßt, daß die am schwersten leidenden Arbeiter sich nur mit der Nasalan-Medizinal-Seife waschen, und, sobald sich die geringste Erkrankung zeigt, nachts über einen Umschlag mit Hausnasalan anlegen. In meinem Werke ist seitdem die sogenannte Flechte gänzlich verschwunden. Ich kann Ihnen aber empfehlen, einen Versuch zu machen. Achten Sie aber darauf, daß die Packungen die Retorten-Marke tragen, weil ausschließlich diese die Echtheit verbürgt. Versäumen Sie auch nicht, die Nasalan-Toilette-Seife für Ihren eigenen Gebrauch zu verschaffen, denn so etwas Billiges und Vorzügliches von einer Seife habe ich noch nicht gesehen. Meine Frau und Töchter, die unter emp-

findlicher Haut so zu leiden hatten, daß sie lange keine Seife benutzen konnten, gebrauchen die Nasalan-Toilette-Seife täglich und sind entzückt über die vorzügliche Wirkung. Daß Sie auch das Nasalan-Pestpflaster nicht vergessen! Denn auch dieses ist mir im Hause und in der Fabrik direkt unentbehrlich geworden.“ Der Preis für alle diese vorzüglichen Präparate ist lächerlich niedrig. — Bestandteile. Nasalan: Naphthol 5, Seife 5. Nasalan-Pestpflaster: Nasalan 50, Kauchschmalz 35, Zinkweiß 15. Hausnasalan: Nasalan 50, Lanolin 15, Zinkweiß 20, Paraffin 15. Nasalan-Medizinal-Seife: Nasalan 25, Seife 75. In den Apotheken, resp. Drogerien, Parfümerien zu haben.

Versuchen Sie es auch!

Aus einer solchen Flasche

Mellinghoff's Cognac-Essenz

4 75 Pf., bereite ich mir 2 1/2 Liter von meinem so wunderschönen und wohlwärmenden Cognac. Ebenso bereitet man schnell und einfach aus Mellinghoff's Liqueur-Essenzen: Absinth, Alpenkräuterbitter, Allsack, Ananas, Angostura-Bitter, Anisette, Apothekerbitter, Arras, Aromatische, Borekamp, Bremlauer Korn, Cassa, Calmus, Cherry Brandy, Kirschenbitter, Magrebitter, Citronen, Cordal, Caracao, Dasinger Goldwasser, Eier-Cognac, Eisenbitter, Eisen, Franzbranntwein, Halb und Halb, Hamorrhoidal, Hamburger Tropfen, Limbeer, Ingwer, Jagd, Kaffee, Kräuter-Magrebitter, Kummel, Kaug-Kräuter-Absinth, Magenbitter, Magen Doctor, Maraschino, Nordbitter Korn, Nuss, Pfefferminz, Pfefferminz, Persico, Pomeranzen, Rosen, Rum, Sellerie, Steinhügel, Stangendorfer-Bitter, Thormer Tropfen, Vanille, Wachholder, Waldmeister, Wermuth und Zimmt-Liqueur, Fenchel, Limonaden- und Sowie-Essenzen. — Die Anfertigung besteht: Die Getränke-Desillierung für jedermann“ erhält man gratis in den Vertriebs-Desillierungskunst für jedermann“ erhält man gratis in den Vertriebs-

kanstellen oder direkt franko von Dr. Mellinghoff & Cie. in Bückeburg.

Verlangen Sie aber nur Mellinghoff's Essenzen!

Weisen Sie alle andern ruhig zurück!

Mellinghoff's Essenzen sind zu haben in Flaschen à 75 Pfennig.

In Niesau bei A. D. Hennicke, Drogenhandlung.

Zu Familienfestlichkeiten, Gesellschaften im Hause etc. empfehle ich als besonders vorteilhaft in 5 Liter

Globus-Selbsthäufern,

dem Idealen, hygienischen, vollkommensten Biergefäß

Pils, Urquell aus dem Bürg. Bräuhaus Pilsen Mk. 3,00
 Tucherbier a. d. Freih. v. Duch. Brauerei Nürnberg. „ 2,50
 Münchner a. d. Augustiner-Brauerei München „ 2,50
 Kulmbacher Exportbier a. d. I. Kulmb. Kt. Br. „ 2,50
 ff. Böhmisches } aus der Brauerei zum „ 1,80
 ff. Lager } Selbsthäufern, Dresden „ 1,50

Herm. Johs. Bertel

Rastanienstraße 80/82, Fernsprecher 58, Niesau
 Bierdepot und Eisfakerei.

Normal-Gewenden von 90 Pf. ab.

Normal-Hosen von 75 Pf. ab.

Strickanzüge für Kinder von 25 Pf. ab.

Tricot-Anzüge für Kinder in allen Größen.

Unter-Tailen für Damen 90 Pf.

Tricot- und Barchent-Beinkleider für Damen und Mädchen empfehle ich in reicher Auswahl zu allerbilligsten Preisen.

Paul Bischek.

Klostergärtnerei Sorntzig

Sorntzig, Bez. Leipzig.

Große Vorräte von

Obstbäumen

Beerensobst: | Beerensobst:
 Sträucher | Hochstämme.

Bedarfsartikel für den Obstbau.

Preislisten auf Verlangen postfrei.

Lotterie

der

X. Sächs. Pferdezeit-Ausstellung

Ziehung am 6. Dezember 1904

3000 Gewinne, als

15 Gebrauchspferde, 60 goldene, silberne etc. Taschenuhren und andere nützliche Gebrauchsgegenstände.

Der Versand der Gewinne nach auswärts erfolgt ohne Berechnung der Verpackung unfrankiert.

Lospreis 1 Mark. 11 Lose = 10 Mark.

Porto und Ziehungsliste 20 Pf., bez. 30 Pf. bei 11 Lose.

Zu beziehen auch gegen Nachnahme durch das Sekretariat des Dresdener Reitervereins, Dresden, Prager Straße 6, I, oder in den mit Plakaten versehenen Geschäften.

Trauringe in allen Weiten und jeder Preislage hält stets großes Lager.

D. Rühlisch, Wettinerstr. 37.

Modellierbogen, große Auswahl, Anmalbogen, Farbkästen u. s. w. bei Edwin Plasnick, Gröba, gegenüber der Schule. Anfertigung von Visitenkarten.

Ein Logis, Preis 110 Mark, zu vermieten Gröba, Streifackerstraße 45.

Ein möbliertes Zimmer für 1 oder 2 bessere Herren sofort zu vermieten Gröba, Prager Straße 6, 3. r.

Spielwaren-Weihnachts-Ausstellung

des größten und feinsten Spielwaren-Hauses
B. A. Müller, Königl. Stabs. Hoflieferant,
 Dresden, Pragerstraße 32-34.

in wiederum bedeutend vergrößerten Räumen
 Größtes Lager der berühmten H. Eisenbahnen mit Uhrwerk, Dampf und Elektrizität, Fabriklager Richters und Eisenbahnlasten. Illustrierte Preislisten frei!

Dresden-A.,
Prager
Str. 12.

Max Dressler

Großes Kaufhaus für Manufaktur- u. Modewaren.

Meine **Konfektion** ist
 bedeutend und
 sehr wertvoll

Ganz besonders vorteilhafte Angebote:

Sommer und Winter kann man nirgends kaufen.

Förster

Pianos,
Flügel,
Harmoniums.

Erstklassiges Fabrikat.
Preiswert. Langjähr. Garantie.

August Förster.

Königl. Hofpianosortefabrik.
Dresden,
 Central-Theater.

Der direkte Einkauf beim Fabrikanten ist stets das
 Vorteilhafteste, daher sparen Sie viel Geld, wenn
 Sie Ihren Bedarf direkt aus meiner Fabrik beziehen.

Ganz besonders günstige und vorteilhafte Offerte!
 Bei Bestellung bitte auf diese Zeitung Bezug zu nehmen.

Abbildung in 1/2 der natürlichen Größe.

No. 301. Tafelmesser, ganz aus einem Stück Stahl geschmiedet und daher unverwundlich, fein vernickelte Hefte mit schönen Verzierungen und Inschrift „Guten Appetit“, blau polierte Klinge, scharf geschliffen und abgezogen, zum Gebrauch fertig. per Dutzend Mk. 2.42

Befehlige Namen oder Inschriften in die Klinge von per Stück Mk. 0.10
 Messern graviert, Schrift verguldet und fein verziert / per Dutz. Mk. 1.20

Abbildung in 1/2 natürl. Größe.

No. 301 1/2. Gabeln, pass. zu Tafelmessern No. 301, ganz aus einem Stück Stahl geschmiedet und daher unverwundlich, Stahlgabeln, fein vernickelt, Hefte schön verziert und mit Inschrift „Guten Appetit“ versehen. per Dutzend Mk. 2.42

Abbildung in 1/2 natürl. Größe.

No. 2390. Esslöffel, aus obigen Tafelmessern u. Gabeln passend, fein verziert, mit silberartiger Glanz. per Dutzend Mk. 1.35

No. 2390 1/2. Kaffeeöffel, passend zu Esslöffel No. 2390 0.80

Abbildung in 1/2 natürl. Größe.

No. 2390 1/2. Forkengabeln, passend zu Tafelmessern No. 301, fein verziert, mit silberartigem Glanz. per Dutzend Mk. 1.35







Vorlangen Sie die Preisliste! und nehmen Sie auf diese Anzeige Bezug, dann erhalten Sie dieselbe umsonst, portofrei und ohne Kaufzwang. Ueber 6000 Gegenstände sind dar. offeriert.

Bei Aufträgen v. 10 Mk. an versende ich innerhalb Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns portofrei.

Engels-Mark.

Nur Mk. 2.95
 bietet ein kompl. Haushaltsgesetz, bestehend aus: 6 Tafelmessern No. 301, 6 Forkengabeln No. 2390 1/2, 6 Esslöffeln No. 2390 u. 6 Kaffeeöffeln No. 2390 1/2, zusammen also 24 Gegenstände.

Für nur Mk. 3.50

Bestelle ich ein komplettes Haushaltsgesetz, bestehend aus 24 Gegenständen und zwar: 6 Tafelmessern No. 301, 6 Gabeln No. 301 1/2, 6 Esslöffeln No. 2390 und 6 Kaffeeöffeln No. 2390 1/2.

Engelswerk C.W. Engels
 Foche bei Solingen (Rheinland.)
 Stahlwarenfabrik u. Versandgeschäft.
 Größtes Stahlwaren-Versandgeschäft überhaupt.

Einziges Versandgeschäft mit wirklichem Fabrikbetrieb hier in Foche. — Größtes Warenlager im Solinger Industriebezirk. — Eigene Reparaturwerkstätte. Reparaturen lauch solcher Waren, die nicht von mir bezogen worden sind, werden prompt und unter billiger Berechnung ausgeführt. — Versand nur per Nachnahme! — Nichtgefallendes wird noch nach 30 Tagen zurückgenommen und der Betrag zurückgezahlt. — Also weitestgehende Garantie.

Zur Erinnerung an das 20-jährige Bestehen meines Geschäftes
 lege ich jedem Auftrag von 10 Mark an einen geschönten Jubiläums-Kalender gratis bei.
 Bei grösseren Sammel-Aufträgen Extra Vergünstigungen.

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte

werden gut und billig repariert.
 Reparaturwerkstatt von **W. Geibig**, Bismarckstr. 46 b.

Tüchtige Vertreter für unsere vorzüglichsten Nähmaschinen unter 6 Jahre Garantie, erstklassige Fahrräder unter 2 Jahre Garantie, und Bringmaschinen zu konkurrenzlos billigen Preisen suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen an allen Orten und geben Probemaschinen einzeln ab.

„Spurt“ Maschinen- und Fahrradwerke Chorinest,
 G. m. b. H., Berlin, Elbasserstr. 29.



Nur der echte Brockmannsche Futterkalk verschafft grossartige Erfolge in der Schweinemast. Marke A und B zu Originalpreisen zu haben bei **H. Dammköhler**, Stauchitz.

Amerikan. Glanzstärke

mit schwarzer **Alabaster** von der **Fitz Schulz jun. Aktiengesellschaft** in Leipzig gibt die schönste Plättwäsche, überall vorrätig in roten Paketen à 20 Pfg.

Leistungsfähigste Bezugsquelle und
 Reparaturwerkstatt
 für sämtliche Maschinen und Geräte für Landwirtschaft.
F. C. Winter, Fabrik landw. Maschinen.

Patente etc.

Patentanwalt **Sack** Leipzig
 Besorgung & Verwertung

Zur Verhütung von **Haarausfall, Haarfrass, Haarspalte** bewährt sich allein und am besten **Häuser's Brennessel-Spiritus**, nur ächt mit Marke „Wendelsteiner Röhren“. Flasche M. 0.75 u. M. 1.50. Bekanntl. das einfachste, unschädlichst, alterprobt Mittel, kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen und kühlt wohltuend die Kopfhaut. Befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife** à 50 Pfg. Zu haben in Apotheken und Drogerien.
A. V. Gennide.

Husten!

Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden **Kaiser's Brust-Caramellen** (Malz-Extrakt in fester Form). not. begl. Zeugn. beweist. 2740 den sichern Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Paket 25 Pfg. Niederlage bei: **A. V. Gennide** in Riesa, **Fritz Donath** in Glauchitz, **H. B. Piesch** in Gröba-Riesa.

Büchse-Schablone

in größter Auswahl, zu enorm billigen Preisen.
Franz Börner, Hauptstr. 64a.